Anzeigen
in der
„Abendpost"
haben eine
Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die
„Abendpost"
ist das
Verbreitetste deutsche Blatt
des Westens.

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 12. Dezember 1889. No. 87.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Wegen Verschwörung verhaftet.

Scottdale, Pa., 12. Dez. Peter Wise, der Führer des Kohlengräber-Ausstandes, ist unter der Anklage der Verschwörung verhaftet worden. Er wurde gegen Bürgschaft auf freiem Fuße gelassen. Wie man hört, beabsichtigt man Herrn Powderly ebenfalls und unter derselben Anklage zu verhaften.

Kampf zwischen Arbeitern.

Reading, Pa., 12. Dez. Ein verzweifelter Kampf fand gestern in der Nähe von Schuylkill Haven zwischen Draper'schen Kohlengräbern und Arbeitern der Contraktoren Beddall & Co. statt um den Besitz eines Schmiedekohlenlagers. Eine Anzahl Personen wurden schwer verletzt, und man fürchtet, daß der Kampf von Neuem ausbrechen wird. Gegenwärtig sind die Arbeiter der Contraktoren in Besitz des Lagers.

Wohlverdiente Strafe.

Chattanooga, Tenn., 12. Dez. Laura Stivers, ein siebenjähriges Mädchen, wurde in einem Walde nahe Cleveland gestern von einem Strolche vergewaltigt. Eine Anzahl Bürger fing den Unmenschen, der seinen Namen als Will Carden angab, letzte Nacht ein, und da das Kind ihn mit Bestimmtheit wiedererkannte, wurde er ohne weitere Umstände von den Bürgern gehenkt.

Feuer.

Cincinnati, O., 12. Dez. Das dreistöckige Backsteingebäude von Hollingworth und McClure an der W. Pearl Str. wurde heute Morgen ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt etwa $18,000.

Elf Viehdiebe aufgeknüpft.

Cheyenne, Wyo., 12. Dez. Elf Viehdiebe, Mitglieder der berüchtigten Kettle-Dicksbande, wurden im Big Horn-Thale von Ansiedlern eingefangen und auf der Stelle aufgeknüpft.

Auf dem Meere verbrannt.

Boston, 12. Dez. Der Schooner „Amy Hanson" bringt die Nachricht, daß er nicht weit von Thatcher Island einem brennenden Schooner begegnete. An seinem Sterne war nur noch das Wort „Boston" erkennbar. Wie es schien, war das Schiff von seiner Mannschaft verlassen und ohne Ladung.

Das Dampfschiff „Hammonia" verkauft.

New York, 12. Dez. Eine Kabeldepesche meldet heute Morgen, daß das Dampfschiff „Hammonia" von der Hamburg-amerikanischen Packetdampfschiffgesellschaft an eine französische Gesellschaft verkauft worden ist, welche es auf dem Mittelmeere verwenden wird. Der Kaufpreis ist noch unbekannt. Das Schiff kostete etwa $300,000.

Mit einem Schankkellner durchgebrannt.

New York, 12. Dez. Fräulein Alta Sickles, eine Tochter des Generals Dan. E. Sickles, ist gestern in New Rochelle mit einem Schankkellner durchgebrannt.

Jefferson Davis' schönster Brief.

Boston, 12. Dez. Als General Grant sterbend in Mt. McGregor lag, forderte der Bostoner „Globe" seinen Correspondenten in New Orleans zu einer Unterredung mit Jefferson Davis über den General auf. Die Unterredung fand nicht statt, wohl aber erhielt der „Globe" ein paar Tage später folgenden Brief von dem ehemaligen Präsidenten der konföderirten Staaten.

„Mein Herr! Ihrer Aufforderung, eine Kritik über General Grants militärische Laufbahn zu geben, kann ich aus den folgenden Gründen nicht entsprechen:

Erstens: General Grant liegt im Sterben.

Zweitens: Obwohl er unser Land mit unbarmherziger Hand heimsuchte, that er es doch offen, und so viel ich weiß, befürwortete er weder Brandstiftung noch Plünderei und hat auch nach dem Kriege meines Wissen den Konföderirten im militärischem oder Civildienste nichts nachgetragen.

Darum, anstatt die Ruhe seiner letzten Stunden zu stören, wünsche ich, es wäre mir gegeben, seiner Seele Frieden, seinem Körper Trost zu verleihen. — Jefferson Davis."

Zum Prozeß gegen die galizischen „Auswanderungsagenten".

Pittsburg, Pa., 12. Dez. Max Schamberg, der östreich-ungarische Consul in Pittsburg, erwartet in der nächsten Zeit Befehle von der galizischen Regierung, Beweise zu sammeln und möglicher Weise auch Leute als Zeugen zu dem Prozesse zu senden, welcher gegenwärtig gegen dreihundert Regierungsbeamte in Galizien im Gange ist, welche einen Erwerb daraus gemacht hatten, arme, unwissende Bauern erst in Schrecken zu versetzen, sie auszuplündern und dann nach dem Lande der „Freiheit" und zum „Ka[illegible]er von Amerika" — wie ihnen vorgeredet wurde — zu senden. Jene Beamte haben in den letzten Jahren etwa 35,000 Personen auf derartige Weise dazu gebracht, ihr Besitzthum in der Heimath zu verkaufen und nach Amerika auszuwandern. Den Meisten der armen Dummen wurde weis gemacht, sie seien Verschwörer, die Regierung sei hinter ihnen und werden sie ohne Gnade aufknüpfen lassen. Ungefähr 15,000 dieser Leute kamen innerhalb der letzten zwei Jahre nach Pittsburg, und die Mehrzahl von ihnen arbeitet in den Kohlengrubengegenden von Connellsville.

Vom Congresse.

Washington, 12. Dez. Unmittelbar nach dem Verlesen des Tagesberichtes stellte Herr Butterworth den Antrag, daß der Sprecher des Hauses ein Comite ernenne, zum Zwecke einer Untersuchung gegen die von der Cincinnatier „Commercial Gazette" der Wahlbetrügerei beschuldigten Mitglieder des Senates und Hauses. Der Antrag des Herrn Butterworth wurde angenommen.

Das Comite, welches ernannt war, die Bücher des entflohenen Kassirers Silcott zu prüfen, sandte einen theilweisen Bericht ein, in dem die fehlende Summe auf genau $70,708.96 angegeben wird. In dem Berichte heißt es, daß das Comite jedoch noch nicht die Noten geprüft habe, und daß es glaube, daß viele derselben ausgestellt wurden, um vorhergegangene Betrügereien zu decken. Das Comite beschuldigt ferner den „Sergeant-at-Arms" der lässigen Amtsführung. Herr Payson stellte den Antrag, die Machtvollkommenheit des Comites zu vergrößern. Der Antrag wurde angenommen.

Ernennungen.

Washington, 12. Dez. Präsident Harrison sandte heute Morgen dem Senate die Ernennung des Herrn Cyrus F. Fry von South Dakota zum Bundesmarschall dieses Staates. Ferner ernannte der Präsident Joel B. Erhardt zum Zolleinnehmer von New York und David McClung zum Binnensteuereinnehmer des ersten Distriktes von Ohio.

Berichtigung.

New York, 12. Dez. Frl. Alta Sickles, welche, wie gemeldet, mit einem Schankkellner durchgegangen ist, ist nicht die Tochter des General Dan. Sickles, sondern dessen Halbschwester. Ihr Vater, Geo. E. Sickles, starb vor etwa drei Jahren und hinterließ ein Vermögen von $2,000,000. Er selbst erregte seinerzeit nicht geringes Aufsehen dadurch, daß er seine Haushälterin heirathete.

Angekommene Dampfer.

Baltimore: „Gothia" von Hamburg, New York: „Wyoming" von Liverpool, „State of Pennsylvania" von Glasgow. Boston: „Hibernia" von Glasgow, „Venetian" von Hull.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 11. Dez. Für Illinois: Wärmeres, schönes Wetter, südliche Winde, viel niedrigere Temperatur Freitag Nacht.

Ausland.

Bulgarien und immer Bulgarien.

Das Schmerzenskind Europas.

London, 12. Dez. Hätte Fürst Bismark seine kürzlichen Aeußerungen in Betreff der bulgarischen Frage bereits im Anfange dieses Jahres gemacht, so würden sie wohl nicht geringe Aufregung in Europa hervorgerufen haben. Bismarck ist, wie er selbst sagt, in seiner Politik dem europäischen Schmerzenskinde Bulgarien gegenüber stets von ein und derselben Ansicht gewesen, und englische Zeitungen haben gewiß keine Ursache, die Politik des eisernen Kanzlers in jener Richtung lächerlich zu machen und sie eine wankelmüthige zu nennen. Bismarcks Aeußerungen haben die Russen und Panslavisten schließlich dazu genöthigt, eine mehr entschiedene Stellung den Angelegenheiten in Bulgarien gegenüber einzunehmen. Wie man aus guter Quelle erfährt, soll sich der bärbeißige, russische General Ignatieff folgendermaßen geäußert haben: „Was geben wir schließlich um Bulgarien oder seinen Fürsten, den kleinen Ferdinand! Wenn die Zeit gekommen ist, da uns Letzterer allzu lästig wird, setzen wir ihn einfach ab. Vorläufig wollen wir ihn noch eine Weile in Ruhe lassen, da er mit seiner Brautschau an den europäischen Höfen ein so klägliches Fiasko gemacht hat. Letztere namentlich hat es ja klar erwiesen, daß keine der königlichen oder exköniglichen Familien den Thron des Koburgers für fest genug hält. Als Junggeselle mag Ferdinand vielleicht harmlos genug sein, aber der Gründer einer bulgarischen Dynastie soll er nicht werden. Im Uebrigen ist er ja schließlich auch weiter nichts als ein Popanz, mit dem man nach Gutdünken verfährt."

Stanley.

Zanzibar, 12. Dez. Die britisch-indische Schiffahrtsgesellschaft veranstaltete heute Stanley und seinen Begleitern zu Ehren an Bord des Dampfers „Arawatta" ein Frühstück. Stanley hielt eine kurze Rede, in welcher er Ost-Afrika rasches Wachsthum und dauerndes Gedeihen prophezeite.

Der Sultan empfing die Eingebornen Sansibars, welche Stanley auf seiner Reise begleitet hatten, dankte ihnen für die vortrefflichen Dienste, welche sie geleistet, und vertheilte Geschenke unter sie. Die ganze Stadt ist eifrig damit beschäftigt, Stanley und seine Begleiter auf alle mögliche Weise zu feiern.

Königin Victoria an Henry Stanley.

London, 12. Dez. Königin Victoria hat folgendes Telegramm an Henry Stanley gesandt: „Nächst Ihrer selbst, gedenke ich Ihrer tapferen Gefährten, deren Mühsale und Gefahren nun endlich wieder vorüber sind. Ich beglückwünsche Sie Alle, auch jene Eingeborenen Sansibars, welche mit so großer Ausdauer und Hingebung Sie auf Ihrem wunderbaren Marsche begleiteten. Ich hoffe, daß das Befinden Emin Paschas fortfährt sich zu bessern."

Nicht Alles so ruhig, wie gemeldet.

Kämpfe zwischen Imperialisten und Republikanern.

Maranham, Brasilien, 12. Dez. Dieser Platz befindet sich in einer nur mühsam erhaltenen Aufregung. Kämpfe fanden hier unmittelbar nach der Entthronung Dom Pedros zwischen Republikanern und Imperialisten statt, und am 18. November wurde die Aufregung eine so furchtbare, daß Truppen, welche herbeigeordnet waren, auf das Volk schossen und zwanzig Personen dabei getödtet wurden.

Der Versuch einen Aufruhr herbeizuführen ist unzweifelhaft das Werk von Imperialisten und Portugiesen. Die hiesige Bevölkerung ist kaiserlich gesinnt. Maranham ist die viertgrößte Stadt des Kaiserreiches und die Hauptstadt der reichen und wichtigen Provinz des gleichen Namens.

Gegenwärtig herrscht allerdings äußerliche Ruhe in der Stadt, aber Intriguen wühlen unter der Bevölkerung, und man kann jeden Augenblick auf einen erneuten Ausbruch des Kampfes gefaßt sein, sollten die Imperialisten und Portugiesen darauf bestehen, die provisorische Regierung der Republik nicht anerkennen zu wollen. Die tägliche Zeitung der Stadt, „Globe", vertheidigt die Sache der Republik. Der Redakteur der Zeitung, welcher bereits bei verschiedenen Gelegenheiten in Versammlungen sprechen wollte, wurde jedoch stets zum Schweigen gebracht. Die Meisten der reichen Leute neigen zum Konservatismus, und hierin liegt die Hoffnung der Imperialisten.

Premierminister Stambuloff im Sterben.

London, 12. Dez. Herr Stambuloff, der russenfeindliche Premierminister Bulgariens, welcher während der Abwesenheit des Fürsten Ferdinand die Regierung des Landes übernahm, liegt im Sterben. Obwohl seine Krankheit allgemein als ein bösartiges Krebsgeschwür bezeichnet wird, giebt es dennoch genug Leute die kopfschüttelnd dieser Nachricht keinen Glauben schenken, ja man wispert es sich eigentlich sozusagen von einem Ende Europas bis zum andern in's Ohr, daß Stambuloff langsam an dem Gifte, welches ihm durch russische Emissäre beigebracht wurde, dahinstirbt.

Telegraphische Notizen.

Sansibar, 12. Dez. Major Wißmann, der kaiserlich-deutsche Commissär von Ost-Afrika hat einen Asthma-Anfall gehabt und befindet sich leidend.

Berlin, 12. Dez. Der Landrath von Gelsenkirchen hat angezeigt, daß er bereit ist, allen nicht angestellten Bergleuten Arbeit zu geben.

St. Petersburg, 12. Dez. Ein Plan wird in nächster Zeit dem Ministerium unterbreitet werden zum Bau eines Kanals, welcher das Weiße Meer mit dem Onega See verbinden soll. Die Kosten des Kanals werden auf zehn Millionen Rubel veranschlagt.

Tagesereignisse.

— Wegen der stetigen Zunahme von Arbeiten im Oberbundesgerichte geht man in Washington stark mit dem Gedanken um, die Zahl der Oberrichter von 9 auf 11 Mitglieder zu erhöhen. Der Plan wird bei seiner Ausführung jedoch aus mannigfachen Gründen auf große Schwierigkeiten stoßen.

— In Newcastle, Pa., setzten die Kohlengräber der Douthit'schen Gruben einen Ausstand in's Werk, um mehr Lohn zu erlangen. Die Besitzer der Gruben haben darauf den Betrieb der Bergwerke vollständig eingestellt.

— Ueber der Ortschaft Perrys Mill im südlichen Kalifornien entlud sich gestern ein Wolkenbruch, welcher fünf Häuser hinwegschwemmte. Ein Mann ertrank, und viele andere Personen entgingen nur mit Noth dem Tode in den Fluthen.

— Ein fürchterlicher Sturm wüthete gestern im Westermoreland County in Pennsylvanien. In Pittsburg richtete er großen Schaden an Gebäuden und Grundeigenthum an. Der Verlust beträgt etwa $10,000.

— In Madison, Wis., ist gestern der Redakteur des dortigen „State Journal", David Atwood, im Alter von 75 Jahren gestorben.

— In Washington kreist das Gerücht, daß der flüchtige Kassirer Silcott sich heimlich auf einem von New York nach Chili segelndem Schiffe eingeschifft habe.

— Die Ex-Kaiserin von Brasilien hat in Lissabon die Nachricht erhalten, daß ihre sämmtlichen Diamanten, die einen geradezu enormen Werth repräsentiren, aus dem Palaste in Metropolis gestohlen sind. Die Polizei hofft jedoch der Thäter habhaft zu werden. Sollte jetzt die provisorische Regierung das Jahreseinkommen Dom Pedros einbehalten, so würde es um die finanzielle Lage der verbannten Herrscherfamilie traurig genug bestellt sein.

— Die Grippe greift in Paris immer weiter um sich, von den Angestellten der berühmten Modewaarenhandlung Magasin du Louvre liegen 670 an dieser Krankheit darnieder.

— Friedrich Krupp, der berühmte Kanonenfabrikant in Essen hat $100,000 zu dem Zwecke beigesteuert, daß seine Arbeiter sich eigene Wohnhäuser bauen.

— Henry Stanley wird einer Aufforderung des Kaisers Wilhelm zufolge, sobald er nach Europa zurückgekehrt ist, auch Berlin seinen Besuch abstatten.

— In ganz Mitteldeutschland ist tiefer Schnee gefallen. In Thüringen und in der Rheinprovinz ist der Eisenbahnverkehr vollständig gesperrt.

— Prinz Louis Bonaparte, der sich vor Kurzem um Aufnahme in das russische Gardekorps bewarb, ist vom Zaren abschlägig beschieden worden, dagegen hat er dem Prinzen gestattet, einem der Regimenter im Kaukasus beizutreten.

— Professor Virchow liegt in Berlin an der Grippe darnieder.

— Bei den Stadtverordneten-Stichwahlen in Berlin wurden drei Sozialisten und ein Liberaler gewählt.

Lokalbericht.

Wieder aufgetaucht.

Hugo Ziegler zu Hause.

Er ist weder ermordet noch beraubt worden.

Was sein Verschwinden veranlaßte.

Das geheimnißvolle Verschwinden des Herrn Hugo Ziegler von 398 Armitage Ave. am Dienstag Abend veranlaßte heute die „Abendpost", einen ihrer Berichterstatter nach der Wohnung desselben zu schicken und dort an Ort und Stelle genauere Erkundigungen über den Vorfall einzuziehen. Der Berichterstatter erfuhr hier, daß Herr Ziegler bereits gestern Abend wohlbehalten nach Hause zurückgekehrt ist. Ziegler hatte seiner Frau am Dienstag mitgetheilt, er wolle $2000 von der Bank holen, um das Bäckereiwaarengeschäft des Herrn Johann Finger, das sich in demselben Hause in der Armitage Ave. (auch Armitage Road genannt) befindet, zu kaufen. Wahrscheinlich hat es ihm unterwegs leid gethan, daß er den Kauf des Geschäfts schon so halb und halb zugesagt hatte, kurz und gut, er besann sich, daß er schon lange seinen Freunden, den Gebrüdern Muercke in Norwood Park, einen Besuch schuldig sei. Er begab sich auf den Weg dahin und hielt sich dort in der Nacht von Dienstag und den gestrigen Tag über auf, um dann am Abend in seine Wohnung zurückzukehren.

Die zahlreichen Conjuncturen, die man über sein räthselhaftes Verschwinden gemacht hatte, fallen damit in's Wasser und mit der Verunglückungs- oder Beraubungstheorie ist es ebenfalls wieder nichts. Leider gelang es unserem Berichterstatter nicht, in Erfahrung zu bringen, ob Herr Ziegler die in Rede stehenden $2000 von der Bank erhoben oder ob er überhaupt in einer Bank Geld von dem Betrage deponirt hatte. Seine Frau schien in der That nichts von dem Verbleib ihres Mannes gewußt zu haben, doch steht es mit ziemlicher Gewißheit fest, daß das Verschwinden mit dem vorher erwähnten Geschäftskauf im thatsächlichen Zusammenhang gestanden, so wenigstens entnahm unser Berichterstatter aus den Mittheilungen der Frau Finger. Der Gatte der Letzteren hat sich nunmehr entschlossen, das Geschäft nicht an Ziegler zu verkaufen, sondern es vorläufig noch selbst weiter zu führen.

Herr Ziegler sowie seine Gattin waren zur Zeit als der Berichterstatter im Hause erschien, nicht anwesend. Die Darstellung des Sachverhalts konnte also nicht erlangt werden.

Er durfte heute stimmen.

Der Wahlbuchfälscher Kent aus dem Gefängniß entlassen.

Richter Grinnel ordnet seine Entlassung an.

Richter Grinnell entließ heute W. E. Keat, den bekannten Ward-Politiker auf ein Habeas-Corpus-Gesuch aus dem Gefängniß, nachdem er seine Gründe dafür in einer geistreichen Weise dargelegt hatte. Richter Prendergast hatte Kent zu einer dreißigtägigen Gefängnißstrafe und zu einer Geldstrafe von $500 und die Kosten verurtheilt und ordnete die Einziehung der Geldstrafe an. Unter dieser richterlichen Anordnung hielt Sheriff Matson Kent in Gewahrsam, und der Anwalt des Gefangenen machte geltend, daß der Sheriff nicht den ausdrücklichen Befehl vom Richter dazu erhalten hatte. Richter Grinnell erklärt nun, Herr Prendergast hätte direkt bestimmen müssen, daß Kent solange im Gefängnisse bleiben solle, bis die Geldstrafe bezahlt sei und durch ein Versehen des Richters dürfe Niemand im Gefängnisse bleiben.

Herr Mitchell, der Anwalts Kents, führte aus, daß sein Klient für die Mißachtung des Gerichts bestraft sei und seine Strafe absolvirt habe, aber es war kein Grund vorhanden, ihn wegen der Geldstrafe länger einzusperren. Es war die Einziehung der Geldstrafe angeordnet, aber es war Niemandem das Recht gegeben, die Person Kent festzuhalten. Es steht nirgends im Gesetz, daß der Verklagte bis zur Bezahlung der Geldstrafe in Haft gehalten werden **soll**, sondern es ist nur vorgesehen, daß der Richter darauf hin entscheiden **kann**. Da der Richter aber nicht entschieden hat, daß Kent bis zur Bezahlung der $500 in Haft bleiben soll, so ist seine Einkerkerung geradezu ungesetzlich.

Herr Harlan versuchte zwar gegen die Ausführungen Mitchells zu remonstriren, Richter Grinnell war aber mit den Ansichten des Herrn Mitchell vollkommen einverstanden und entließ Kent wenige Minuten später.

Die Wahl.

Eine Niederlage der Republikaner angeblich gewiß.

Gute Aussichten für das Bürgerticket.

Richter Prendergast bleibt aber hinter den Anderen zurück.

Die demokratischen Kandidaten „laufen" ebenfalls gut.

Ein demokratischer Wahlrichter geht zu den „Bürgern" über.

In den frühen Vormittagsstunden gestalteten sich die Erwählungsaussichten der Kandidaten des „Bürger-Tickets" nicht so sehr glänzend. Das klare, trockene Wetter hatte die Stimmgeber aller Parteien bei Zeiten auf die Beine gebracht, welcher Umstand naturgemäß den besser organisirten Anhängern der beiden alten Parteien als günstig ausgelegt werden muß. Auch zeigte ein ungefährer Ueberschlag der abgegebenen Stimmen in der That, daß dieselben soweit die Mehrzahl der Stimmen abgegeben. Wo die Bürger-Tickets aber abgegeben wurden, waren meistens einige der auf ihnen enthaltenen Namen durchgestrichen, während sich diese Thatsache bei den regulären Tickets weniger häufig bemerklich machte.

Am Häufigsten von den Namen der „Bürgerfreunde" wurde der des Richters Prendergast anderweitig ersetzt. In der zweiten, dritten und vierten Ward wurde Murray Nelsons Name hier und da anstatt derer von Gahan, Guthrie und Coy gesetzt, indessen nicht in besonders massenhafter Weise. Dr. Gilmore vom Bürgerticket war auch namentlich in den in der Unterstadt gelegenen Wards seinen Kameraden etwas voran. Dessen ungeachtet läßt sich das wirklich bis zu dieser Zeit bestehende Stimmenverhältniß nur sehr wenig bestimmt übersehen, da das sogenannte „Westentaschen-Votum", namentlich durch den Umstand, daß den Stimmgebern so vielfach Tickets per Post zugeschickt waren, ein ungewöhnlich starkes war.

Gegen zehn Uhr fing die Sache an, festere Gestaltung zu gewinnen und die Aussichten des Bürgertickets besserten sich von Stunde zu Stunde. In den Wards der Unterstadt hatten bis dahin hauptsächlich nur die Politiker und ihre Freunde ihre Stimmen abgegeben, nun aber fingen auch die Steuerzahler an, bessere Gelegenheit zu bekommen.

In der ersten Ward stand das Bürgerticket übrigens mit dem regulären fast auf gleichem Fuß, nur Prendergast verlor stark. Gegen eilf Uhr erschien die republikanische Mehrheit hier gesichert; in der zweiten Ward waren alle Parteien besonders hart an der Arbeit und das Resultat mehr als ungewiß.

Im elften Precinkt der ersten Ward erschien der Sieg des Bürger-Tickets bereits gegen zehn Uhr dem demokratischen Wahlrichter Sterchie so gewiß, daß er, im Einklang mit der Situation, aus dem Stimmlokal sprang, sich für einen Freund des Bürgertickets erklärte und fortan für dasselbe tapfer arbeitete.

In der dritten Ward hatten sogar bis elf Uhr schon fast zwei Drittel sämmtlicher Stimmgeber gestimmt, und um 12 Uhr war das Bürgerticket, mit Ausnahme vielleicht von Prendergast, so gut wie gesichert; dasselbe gilt von der vierten Ward und auch in der fünften stehen die Aussichten für dasselbe gut.

In der sechsten Ward standen Demokraten und „Bürgerfreunde" ungefähr gleich, nur Prendergast ist hier allen voraus.

In der 7. Ward schien der Sieg zwischen den „Bürgerfreunden" und den Demokraten zu schwanken. Viele der Letzteren setzten indessen Prendergasts Namen auf ihr Ticket.

In der 8. Ward gehörte der Sieg scheinbar schon um Mittag den Bürgern.

Die Betheiligung in der 10. Ward war eine sehr geringe; die zahlreichen Straßenbahnangestellten stimmten der großen Mehrheit nach für das Bürgerticket.

Das volle Bürgerticket wurde in der 12. Ward am häufigsten gesehen; nächstdem das demokratische, aber mit vielen Streichungen.

Die 10. Ward erschien den Bürgern sicher; in der 12. war ihr Einfluß weniger groß, doch mag ihnen hier die Uneinigkeit der beiden alten Parteien zum Siege verhelfen. Die 15. Ward erschien „bürgerfreundlich".

In der eilften Ward war der Republikaner John Spry seinem Ticket weit voraus und die Betheiligung an der Wahl gestaltete sich zu einer allgemeinen. Prendergast stand miserabel; im Uebrigen schienen die Demokraten ein wenig voran.

In der 17. Ward tobte ein heißer Kampf zwischen den Anhängern des Bürgertickets und den Demokraten; die Stimmen schienen ungefähr gleich.

In der 18. Ward „liefen" Wenter und Spry ihren Tickets voraus, im Uebrigen sah es dort mehr oder weniger demokratisch aus. Prendergasts Name wurde stark gestrichen. In der 19. Ward schien den Demokraten der Sieg gewiß.

In der 20. Ward waren gute Aussichten für das vielfach von Arbeitern und Republikanern protegirte Bürgerticket. In der 21. Ward stellte sich der Kampf besonders heiß dar, alle Parteien waren hier emsig an der Arbeit und nur das Zählen der Stimmen kann hier Gewißheit geben. Lynch, Coy, Willing und Prendergast indessen erscheinen geschlagen. In der 22. Ward ist soweit mit Hilfe der Republikaner das Bürgerticket, incl. Prendergast, obenauf.

In der 23. Ward hatten die Demokraten scheinbar die besten Aussichten, während in der 24. Ward, Dank dem Bündniß zwischen Demokraten und Republikanern, gegen das Bürgerticket diese beiden alten Parteien dem letzteren die Waage zu halten schienen. In der 25. Ward ist das Bürger-Ticket kräftig durch republikanische Stimmen unterstützt, dagegen erscheint der Sieg der Demokraten in der 26. Ward unzweifelhaft.

In der 27. Ward erschienen die Demokraten den anderen Parteien scheinbar um ein weniges überlegen; das Bürgerticket stand schlecht.

In der 28. war die Betheiligung eine allgemeine und die Kandidaten des Bürgertickets vielleicht ein wenig voran.

Gahan und Coy waren in der 29., 30. und 31. Ward die Matadore und dürften hier sicherlich gewählt werden. Das Bürgerticket hat in diesen Distrikten mit Ausnahme der 31. Ward, in welcher es sich nicht übel macht, wenig Aussichten.

Im alten Hyde Park, der 32., 33. und 34. war die Betheiligung eine sehr geringe. Die Freunde des Bürgertickets beanspruchen hier den Sieg.

Auf des Verbrechens Pfad.

Die muthmaßlichen Mörder des Apothekers Clarke.

Ihr Vorleben und ihre Verbrecher-Laufbahn.

Man wird nicht leicht ein paar junge Verbrecher finden können, die eine übler berüchtigte Vergangenheit hinter sich haben, als die beiden des Mordes an dem Apotheker Clarke Angeklagten Robert Russell und Michael Foy. Sie sitzen jetzt zusammen in einer kleinen Zelle nahe dem Haupteingange des County-Gefängnisses. Foy ist erst 21 Jahre alt, hat aber trotz seines jugendlichen Aussehens den Blick eines Verbrechers, und trotz seiner fast kindlichen Sprechweise kann er auf den Beobachter nicht den Eindruck eines Unschuldigen machen.

Russel ist vielleicht ein wenig älter, vielleicht scheint dies auch nur der Fall zu sein, weil er kräftiger gebaut ist. Sein Gesicht ist fast noch abstoßender als das des erstgenannten Verbrechers. Beide sprechen frei miteinander über die bösen Thaten, für welche sie schon ihre Zeit abgesessen haben, und auch von dem Verbrechen, dessen sie nun beschuldigt sind. Die beiden edlen Seelen lernten sich im Februar 1885 zuerst im County-Gefängniß kennen und schlossen auf einer gemeinschaftlichen, unfreiwilligen Reise nach Joliet den Freundschaftsbund. Damals hatte jeder von ihnen wegen Diebstahls ein Jahr abzusitzen. Fay bekam dann wegen Einbruchs in Downers Grove noch elf und Russel acht Jahre dazu und zuletzt wurden sie zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, weil sie bei der Beraubung des Grocery-Geschäfts von George Hoadley denselben mit Ermordung bedroht hatten. Außerdem sind sie noch beschuldigt, den Apotheker Clarke ermordet zu haben und werden im Laufe des Winters abgeurtheilt werden.

Die beiden Verbrecher hatten nach der Absolvirung ihrer ersten Zuchthausstrafe sich aus den Augen verloren, edle Seelen finden sich aber bekanntlich immer wieder. Da sie beide bei ihrem Zusammentreffen kein Geld hatten, beschlossen sie einen Streich auszuführen. Sie fanden noch zwei Genossen und gingen zusammen nach Downers Grove, wo sie den Raub verübten, der ihnen die elf- resp. achtjährige Zuchthausstrafe einbrachte. Einer ihrer Genossen Namens Stewart trat in diesem Prozesse als Staatszeuge auf und ging dafür frei aus.

Die Räuber waren zunächst nach dem Gefängniß von Wheaton gebracht, wo sie von einem Clerk des Hoadley'schen Grocery-Geschäfts mit Bestimmtheit identificirt wurden, als die vier Männer, die den Laden geplündert hatten. Russel hatte damals den Schuß gegen Herrn Hoadley abgefeuert. In ihrem Prozeß wegen dieses Einbruchs lautete das Urtheil gegen Foy und Russel auf lebenslängliches Zuchthaus. Beide Spitzbuben haben dieses ihr Verbrechen nicht eingestanden, ebensowenig wie sie mit dem Clarke'schen Morde etwas zu thun gehabt haben wollen.

Tagesereignisse.

— In ganz Deutschland und in der Schweiz haben die Drucker die Arbeit eingestellt.

— Der amerikanische Gesandte in Konstantinopel, Herr Hirsch, wird auf der Bestrafung des Kurdenhäuptlings Moussa Bey, wegen Tödtung eines amerikanischen Missionars bestehen.

— Aus Teheran in Persien wird gemeldet, daß der Schah seinen Ministern die Weisung gegeben hat, die europäischen Gesetze zu studiren und sodann ein neues bürgerliches Strafgesetzbuch für das Land auszuarbeiten. Der Schah selbst hat sich bereit erklärt, nachdem dies geschehen, auf viele der ihm jetzt als Monarch zukommenden Rechte zu verzichten.

— Emin Paschas Befinden soll sich, einem Berichte des Dr. Parke aus Sansibar zu Folge, langsam bessern. Sogar zu gehen ist Emin bereits wieder imstande, freilich nur mit Unterstützung durch andere Personen, da ihm die erlittenen Verstauchungen noch immer große Schmerzen bereiten.

Die Unsicherheit nimmt zu.

Noch mehr Einbrüche und Diebstähle berichtet.

Aber nicht von der Polizei, welche unthätig bleibt.

Der Mayor sollte eine Musterung unter den Blauröcken halten.

Räubereien und Einbrüche mehren sich in letzter Zeit in geradezu erschreckender Weise.

Gestern berichteten wir bereits kurz über einen am Dienstag ausgeführten frechen Raub in der „Fair". Drei Männer hatten dort das Gedränge benützt, um einer der Kassiererinnen des Geschäfts die Summe von $435 zu entreißen. Daß der kaltblütig ausgeführte Raub nicht sofort entdeckt wurde, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die betroffene Dame vor Schreck, ohne um Hilfe rufen zu können, in Ohnmacht gefallen war. Die Räuber hatten damit Zeit gefunden, das Geschäftslokal in aller Ruhe zu verlassen, das draußen stehende Buggy des Herrn A. Kramer von 1296 W. Harrison zu besteigen und zu verduften. Der berüchtigte „Clabby" Burns wurde gestern verhaftet und in der Station der „Armory" eingesperrt. Die junge Kassiererin soll den alten Dieb nach einer Photographie aus der Verbrechergallerie bestimmt identifizirt haben. Burns leugnet jedoch ganz entschieden die That.

In Kramers Wirthschaft, 20 Quincy Str., erbeuteten Einbrecher eine Parthie Wein, Cigarren, einen goldenen Ring und mehreres andere, und ließen dafür ein Packet mit vierzehn Copien der „Times zurück. Vielleicht wird Letzteres auf die Spur der Einbrecher führen.

Geldschranksprenger der verwegensten Sorte nahmen zu früher Stunde aus dem Geldschranke der Commissionshändler B. Weyland & Co., im Commercial-Gebäude, die Summe von nahezu $5000. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Arbeit nur von sehr erfahrenen Leuten ausgeführt sein kann.

Die Wirthschaft von Chapin & Gore an Van Buren Str. und Pacific Ave., wurde ungefähr um dieselbe Zeit von Strolchen heimgesucht, die Waaren im Werthe von etwa $250 und $50 baar mit sich nahmen.

In Ryans Wirthschaft, Ecke Harrison Str. und 5. Ave., wurden $150 und ein Posten Cigarren vermißt.

Frau M. L. Rosenkranz von 171 Randolph Str., wurde am Dienstag früh das Opfer eines Straßenräubers. Sie befand sich auf dem Wege zur Arbeit nach 236 Monroe Str., und bemerkte einen Mann hinter sich, der sie verfolgte. Auf der Straße bereits versuchte der Räuber, ihr die Börse aus der Tasche zu ziehen, was ihm jedoch nicht gelang und der Bösewicht folgte ihr nach der Halle des Gebäudes, wo Frau Rosenkranz auf den Fahrstuhl wartete. Der Dieb sprang auf sie zu und entriß ihr trotz aller Gegenwehr das Portemonnaie. Dann sprang er hinaus und lief die Fünfte Avenue hinunter, wo er im Gedränge verschwand. Trotzdem Frau Rosenkranz um Hilfe rief, stand ihr Niemand bei der Verfolgung des Räubers bei. Ihre Börse enthielt $10 und einen Schlüssel.

General George W. Smith, der wohlbekannte Advokat, der an der Schiller Str. in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung am Dienstag Abend von zwei Straßenräubern niedergeschlagen und beraubt wurde, wurde gestern Abend von seinem Arzte außer Gefahr erklärt. Gen. Smith hat in der Nacht gut geschlafen, im übrigen jedoch ist er noch nicht recht wohl. Die Wunde am Hinterkopfe erwies sich nach genauerer Untersuchung als von einem schweren stumpfen Instrument herrührend, glücklicher Weise war die Schädeldecke aber nicht gebrochen. Die andere Wunde ist ein häßlicher Schnitt über dem Auge und rührt wahrscheinlich von einem Schlagring her. Herr Peace, der Geschäftstheilhaber des Generals, und viele seiner Freunde erkundigten sich gestern nach dem Befinden des alten Herrn. General Smith beschreibt seine Angreifer als ziem[illegible] gut gekleidet, im übrigen kann er jedoch keine genauere Beschreibung derselben geben. Die Polizei hat in diesem Falle bis jetzt ebensowenig Erfolg in der Ermittelung der Schuldigen gehabt, wie in den vorher angeführten fünf Raub- und Einbruchsfällen.

Als Leiche aufgefunden.

Wie kam Frenzel zu seinem Tode?

Der in der Ortschaft Niles lebende Deutsche Frenzel verließ gestern kurz nach dem Abendmahl die Wohnung und sagte seiner Familie, er gehe nach Niles Centre, um einen Lampen-Cylinder zu kaufen. Gegen elf Uhr fand man ihn auf den zu Dr. Geo. Sintzels Wohnung führenden Treppen todt am Boden liegen, den zerbrochenen Cylinder in der Hand haltend und aus einer starken Wunde am Gelenke blutend. Man glaubt, daß der Mann auf der Treppe niederfiel und sich beim Fallen mit dem zerbrochenen Glase an einer Schlagader so schwer verletzte, daß er zu Tode blutete. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Donnerstag, den 12. Dezember 1889.

Fast zwei Wochen hat nun schon das Redenhalten der Advokaten im Cronin-Prozesse gedauert. Drei und einen halben Tag nahm allein der Schwätzer Forrest für sich in Anspruch. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß die Herren Anwälte nur deshalb so fürchterlich viel reden, weil sie wissen, daß das Zeug gedruckt und vom Publikum gesehen, wenn auch nicht gelesen wird. Von allem Anfange an benutzten verschiedene mehr oder weniger rechtsgelehrte Männer diesen Prozeß, um ihr Geschäft anzuzeigen. Einige von ihnen gaben den vertheidigungsbedürftigen Verbrechern zu verstehen, wozu sie unter Umständen fähig wären, indem sie aus der Carlson'schen Cottage mit Gewalt einen Theil des Fußbodens und der Wandverputzung entwendeten. Etwas später entdeckte man, daß der Versuch gemacht worden war, die Jury zu „fixen", und obwohl die Vertheidiger mit großer Entrüstung bestreiten, daß sie mit dieser Schmutzgeschichte etwas zu thun gehabt haben, so wird ihnen doch allgemein die nöthige — sagen wir Kaltblütigkeit zugetraut. In der eigentlichen Vertheidigung dagegen leisteten die Anwälte der Angeklagten so gut wie nichts. Sie waren augenscheinlich gar nicht vorbereitet auf das erdrückende Beweismaterial, welches die Staatsanwaltschaft beibrachte. Mit ihrem Alibi scheiterten sie ganz kläglich. Und ihre Reden vollends könnten noch nicht einmal einen Idioten von der Schuldlosigkeit ihrer Schützlinge überzeugen. Sie wissen weiter nichts vorzubringen, als gemeine Schimpfereien auf die Belastungszeugen, Rohheiten, die in jedem anderen Kulturlande von dem vorsitzenden Richter verboten werden würden.

Der traurige Verfall des amerikanischen Advokatenstandes tritt bei diesem Prozesse wieder einmal recht deutlich zu Tage. Denn das wahrhaft erbärmliche Benehmen der Vertheidiger wird ohne Zweifel von der Mehrzahl ihrer Berufsgenossen vollständig gebilligt. Es wird für eine große Kunst angesehen, die Zusammensetzung des Schwurgerichtes acht Wochen lang zu verhindern, ein überaus lahmes Kreuzverhör über vier Wochen auszuspinnen und schließlich auf die völlig erschöpften Geschworenen drei volle Wochen loszureden. Daß es sich bei dem Prozesse um die Ahndung eines besonders scheußlichen Verbrechens handelt, kommt Einem gar nicht mehr zum Bewußtsein. Vielmehr muß man zuletzt zu der Ueberzeugung gelangen, daß das ganze Verfahren nur den einen Zweck hat, dem County recht hohe Kosten zu verursachen und eine Anzahl von Advokaten „berühmt" zu machen. Zu diesen possenhaften Gerichtsverhandlungen passen die Fratzenbilder in den englischen Blättern, welche die täglichen Berichte illustriren sollen. Aus jeder einzelnen Karikatur grinst der Hohn auf die amerikanische Rechtspflege. Wer aber solche Zustände für unhaltbar erklärt, nun, der ist eben ein unwissender Ausländer!

Nun soll auch der Bundescensus für die Zwecke der Pensionsagenten gemißbraucht werden. Herr Porter hat sich bereits an die „Grand Army" mit der Bitte gewendet, den Censusbeamten beizustehen, damit sie die Zahl der noch lebenden Veteranen möglichst genau ermitteln können. Hiermit noch nicht genug, sollen die Censusbeamten auch festzustellen versuchen, wie lange und in welchem Regimente jeder Veteran gedient hat, ob er gesund oder gebrechlich ist, ob er fremder Unterstützung bedarf, und ob er vielleicht pensionsbedürftig ist. Wenn die Censusbeamten sich über alle diese Punkte sichere Nachricht verschaffen wollten, so könnten sie sich mit anderen Gegenständen gar nicht mehr befassen. Sie werden also ohne Frage auf Treu und Glauben alles das verzeichnen, was die „Grand Army" ihnen liefern wird.

Diese Organisation ist aber bekanntlich leider in sehr schlechte Hände gefallen. Ihre jetzigen „Führer" sind Demagogen und Pensionsgrabscher, welche das „Soldatenvotum" trefflich in ihrem eigenem Interesse auszubeuten verstehen. Man kann sich daher darauf gefaßt machen, daß der Census dazu wird herhalten müssen, die Forderungen der unersättlichen Pensionsagenten zu bekräftigen. 100 Millionen Dollars das Jahr genügen noch lange nicht. Das amerikanische Volk zahlt ja seine Steuern geduldiger, als jedes andere und wird schließlich auch 300 oder 500 Millionen hergeben. Je höher die Abgaben, desto mehr wird ja die amerikanische Industrie geschützt! Folglich ist es eine echt patriotische That, auf die fortwährende Erhöhung der Steuern zu dringen.

„Ich bitte um Freisprechung!" So sprach sehr eindringlich vor dem Münchener Landgericht ein Eisenbahn-Taglöhner Namens Müller, der angeklagt war, die Eisenbahn-Katastrophe von Röhrmoos mit herbeigeführt und dadurch die Tödtung resp. Körperverletzung mehrerer Passagiere durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben. Müller unterstützte und begründete seinen Antrag auf Freisprechung sehr wirksam durch Darlegung seiner persönlichen Verhältnisse.

„Ich bin", sprach Müller, „verheirathet und habe zehn Kinder zu ernähren; dazu habe ich einen Taglohn von 1 Mark 75 Pfennig (40 Cents). Ich bin seit 21 Jahren im Dienst und habe mir nie etwas zu Schulden kommen lassen. Den Feldzug von 1870 habe ich auch mitgemacht. Ich kann meinen Dienst kaum versehen; ich muß Frau und Kinder zu meiner Unterstützung heranziehen. Meine Dienstzeit beträgt siebenzehn Stunden; ich kann nur durch Begünstigung meiner Vorgesetzten einige Stunden schlafen, sonst hätte ich Tag und Nacht Dienst!"

Müller aber wurde zu fünfzehn Monaten Gefängniß verurtheilt — —. An seiner Stelle hätten Diejenigen eingesperrt werden sollen, die ihm zumutheten, 17 Stunden täglich im Dienste zu sein. Leider werden aber auch in der großen amerikanischen Republik bei sogenannten Eisenbahn-Unfällen immer die überarbeiteten Bremser oder Lokomotivführer verantwortlich gemacht, statt der Direktoren, die aus „Sparsamkeitsrücksichten" ihre Leute zu lange arbeiten lassen.

Siebenzehn Cents werden gegenwärtig nach Ermittelungen der Bundesstatistiker durchschnittlich für das Bushel Welschkorn in Nebraska gezahlt, 18 Cents in Kansas und 19 Cents in Jowa. Diesen glänzenden Preis erhält aber der Farmer nicht etwa auf seinem Gehöfte, sondern erst auf der nächsten Bahnstation, wo ein großer Speicher (Elevator) aufgestellt ist. Ueber buchstäblich grundlose Wege muß er meilenweit fahren, sich selbst und seine Pferde tagelang strapezieren, bis er endlich für 70 Pfund Getreide 17 bis 19 Cents baares Geld kriegen kann. Wenn es hoch kommt, kriegt er $4 für die ganze Fuhre. Die Segnungen des Tarifs spürt er beim Verkaufe seiner Erzeugnisse nicht im Geringsten. Kennen lernt er die erst, wenn er Bettzeug, Kleidungsstücke, Haushaltungsgeräthe, landwirthschäftliche Maschinen, kurz irgend einen Gebrauchsgegenstand einkaufen will. Doch da gerade der westliche Farmer am begeistertsten für Harrison's Hochzoll eingetreten ist, so kann er Niemanden anklagen, als sich selber.

Lokalbericht.

Sitzung des Stadtrathes.

Am Montag tagte der Stadtrath nicht, weil die Herren Stadtväter der Eröffnung des Auditoriums beiwohnen wollten und gestern Abend hielten sie eine ganz kurze Sitzung ab, weil es der Vorabend des Wahltages war. Wie man sieht, denken die Herren Politiker, welche dieser Körperschaft angehören, mehr an ihr eigenes Interesse, als an das des Volkes, was allerdings nichts mehr Neues ist. Die folgenden „wichtigen" Geschäfte wurden erledigt: Ein Veto des Mayors wegen Errichtung des Gebäudes in No. 706 Noble Straße, weil die Baugesetze nicht befolgt werden, wurde verlesen und gutgeheißen. Trauerbeschlüsse anläßlich des Ablebens des Ex-Mayors Milliken gelangten zur Annahme. Auf Antrag des Alderman Syke wurde der heutige Tag als gesetzlicher Feiertag bestimmt und angeordnet, daß alle städtischen Departements mit Ausnahme des Feuer-, Polizei- und Gesundheits-Departements heute geschlossen bleiben sollten. Ald. Campbell unterbreitete eine Petition der entlang der W. Randolph Straße und Ogden Avenue wohnenden Bürger, welche gegen die Bewilligung eines Charters an die „West Chicago Rapid Transit Company" protestiren, wenn nicht ausdrücklich darin bestimmt werde, daß die Bahngesellschaft für allen durch den Bau entstehenden Schaden an Eigenthum haftbar sein werde.

Die Bezahlung der städtischen Angestellten.

Eine wichtige Aenderung in der Methode der Bezahlung der städtischen Angestellten wird in der kürzesten Zeit vorgenommen werden. Es werden von jetzt an alle Zahlungen auf Anweisungen vom Bürgermeister und Comptroller beim städtischen Schatzmeister gemacht werden. Dieselben sind zahlbar in der städtischen Bank, in welcher die städtischen Gelder für den laufenden Monat aufbewahrt werden. Die nächste Zahlung soll schon unter diesem Anweisungssystem erfolgen und glaubt man, daß diese Methode den Beifall aller Angestellten finden wird. Präsident Beal von der städtischen Schulbehörde hat beschlossen, auch die Zahlungen für die Lehrer nach dieser Methode einzuführen.

Polizisten an den Straßenbahnkurven.

Herr Yerkes hatte gestern mit dem Mayor eine Unterredung in Betreff des neulich von dem Stadtrath herausgegebenen Befehls, an den Kurven der Kabelbahn uniformirte Polizisten aufzustellen, um Unfälle zu verhüten und das Publikum zu verhindern, kurz vor den laufenden Greifwagen die Straße zu kreuzen. Die Arbeit soll von städtischen Polizisten ausgeführt und die Kabelbahn-Gesellschaft soll das dafür ausgelegte Geld zurückerstatten. Herr Yerkes versprach, Alles zu thun, was in seinen Kräften steht, um Unfälle zu verhüten und die Anordnungen jenes Befehls auszuführen.

Umsonst erschreckt.

Die Beamten des Gesundheits-Departements wurden heute nicht wenig erschreckt, als zwei Deutsche daselbst erschienen und erklärten, daß sie glaubten, sie seien mit Blattern behaftet und man solle sie nach dem Hospital schicken. Eine Untersuchung des Dr. Tomlinson aber ergab, daß die Beiden blos an Masern litten und sie sowohl als auch die Gesundheitsbeamten athmeten nach dieser Erklärung wieder froh auf.

* Frank Schmidt, ein Hut- und Kappenmacher an Clark und S. Water Straße, verklagte gestern die North Chicago Straßenbahngesellschaft auf $25,000 Schadenersatz. Schmidt fuhr am 27. September hinter einem Kabelzuge in einem Buggy durch den Tunnel. Plötzlich blieb der Kabelzug stecken, ging rückwärts und beschädigte das Fuhrwerk Schmidts, bei welcher Gelegenheit Letzterer Verletzungen im Gesichte davontrug.

Durch eine andere Brille.

Wie man über unser Auditorium in New York denkt.

Eine Spekulation auf öffentliche Kosten.

Wer die Berichte der hiesigen englischen Blätter über die Eröffnung des Auditoriums und die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden gelesen hat, der mußte glauben, daß es ein Ereigniß von Weltbedeutung war. Wie man aber die Sache selbst in den größeren Städten der Ver. Staaten auffaßt, beweist der folgende der „New Yorker Times," einem der angesehensten Blätter des Landes, vom 9. Dezember entnommene Artikel:

„Die Chicagoer Theater und Conzerthallen werden für die nächsten vier Wochen traurige Geschäfte machen. Das eben zu eröffnende Auditorium-Gebäude und die zur Zeit in der dortigen Gesellschaft umgehende Idee, daß es für die vorangegebene Zeit zum gutenTon gehört, womöglich eben nur diesen einen prächtigen Tempel der Kunst zu besuchen, tragen Schuld daran. Schon jetzt werfen diese hochbedeutsamen Umstände ihre schwarzen Schatten voraus. Niemand wird es zwar in Abrede stellen, daß die Abbey'sche Italienische Operngesellschaft eine Gesellschaft ersten Ranges ist und eine außerordentliche Würdigung von Seiten des Publikums verdient, aber die geriebene Schlauheit, mit welcher die Agenten der Auditorium-Gesellschaft die Chicagoer „Gesellschaft" umgarnt und sich dieselbe gesichert haben, übersteigt denn doch das Denkbare.

Das Auditorium ist nichts und weiter nichts als eine private Schöpfung spekulativer Köpfe, welche aus demselben Millionen herauszuschlagen hoffen. Man hat es aber gleich vom ersten Spatenstich an vorzüglich verstanden, das Unternehmen als ein öffentliches hinzustellen und zum Schluß gar den Präsidenten dazu heranzuziehen gewußt, dem ganzen kolossalen Reclameschwindel die Krone aufzusetzen.

Die „Gesellschaft" aber ist geradezu toll geworden. Für zweimal hunderttausend Dollars Sitze—ein bisher unerhörtes Ding — sind bereits im Voraus verkauft worden und Leute, welche bisher von der Existenz von Leihhäusern kaum eine Ahnung hatten, schleppen jetzt ihre Gold- und Silbersachen und Juwelen dorthin, um dem „guten Ton" ihre reichen Opfer zu bringen.

Die „Leihonkel" schmunzeln und die Pelzhändler reiben sich vergnügt die Hände. Die „Gesellschaft", oder vielmehr die Chicagoer „Gesellschaft", hat entschieden, daß Pelzwaaren en vogue sein sollen und Pelzwaaren sind en vogue. Chicago mit Angoraziegen-Fell, im Leihhaus „erstanden", angethan, in der italienischen Oper! Fürwahr ein hocherheiterndes Bild."

Klagen gegen Wirthe.

Der Wirth Henry Bartz von 394 S. Halsted Straße wurde im November verhaftet, weil er an Minderjährige Getränke verkauft hatte und dafür um $20 und die Kosten gestraft, sowie unter $300 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Im Dezember wurde er wieder desselben Vergehens wegen von Richter Doyle mit den gleichen Strafen belegt. Die „Citizens League" nahm sich des Falles an, und J. P. Rumsey, der Präsident und H. J. Hayward, der General-Agent, brachten gestern die Sache vor den Mayor, um diesen zu veranlassen, die Licenz des Bartz zu widerrufen. Der Mayor wird dem Ansuchen nachkommen.

Aus den gleichen Ursachen beklagen sich die Beamten der „Citizens League" bei dem Mayor über Peter Nelson, der in 138 Townsend Str. eine Wirthschaft betreibt. Nelson ist seit dem Oktober 1887 bereits viermal bestraft, weil er Getränke an Minderjährige verkauft hatte. In diesem Falle hat der Bürgermeister noch keine Schritte unternommen.

Ein wohlhabender Bettler.

Monzo Petro, ein belgischer Bettler, pflegte seinen gesunden rechten Arm in eine Schlinge zu thun und so betteln zu gehen. Am Dienstag Abend betraf ihn ein Polizist dabei, wie er an der Noble Straße in einem Hause eine Thür mit Gewalt zu öffnen versuchte. Der Beamte durchsuchte die Taschen des Bettlers und fand darin $30 baar, sowie eine Quittung über $400, welche letztere Summe derselbe soeben nach Detroit an einen Freund gesandt hatte. Richter La Buy legte dem „armen" Bettler eine Strafe von $25 auf, welche prompt bezahlt wurden.

Beamtenwahlen in Vereinen.

Der Grütli-Verein erwählte folgenden Vorstand für das Jahr 1890: C. Birchmeier, Präsident; Alois Hunkeler, Vicepräsident; John Hohl, Sekretär; Jac. Mettler, Finanz-Sekretär; Alphons Weigand, Schatzmeister; Fred. Hunkeler, Distrikts-Sekretär, Nordseite, Gust. Labhardt, Distrikts-Sekretär, Westseite; Edward Stüdli jr., Distrikts-Sekretär, Südseite.

Der Douglas-Park Männerchor hat nachstehende Beamte gewählt: G. Gengelbach, Präsident; F. Bartholomäi, Vicepräsident; F. Schulte Schatzmeister; H. Wagenknecht, Finanzsekretär; E. Radtke, protok. Sekretär; W. Allendörfer, Bummelschatzmeister; W. Körner, Archivar; H. Saro, Dirigent.

Scheidungsklagen

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Elisabeth Bowers gegen William Bowers, wegen Verlassens; Albert Eschner gegen Lizzie Eschner, wegen Verlassens; Charles L. Durfee gegen Lizzie Durfee, wegen Verlassens; Anna Wimberly gegen Calvin Wimberly, wegen Verlassens.

* Frank Sheldon will von der Baltimore-Ohio-Eisenbahngesellschaft $50,000 haben für Verletzungen, die er am 7. April bei dem Eisenbahnunfall in South Chicago erlitten hatte. Er behauptet, für sein ganzes Leben verkrüppelt zu sein.

Der Cronin-Prozeß.

Forrest beendet seine Rede.

Mills beginnt seine morgen.

Ein Wahrspruch Ende dieser Woche kaum zu erwarten.

Zwanzig Minuten nach vier Uhr gestern Nachmittag hatte Advokat Forrest seine letzten Worte zu Gunsten von Martin Bourke und Dan Coughlin gesprochen, heute ist Ruhetag und morgen beginnt Herr Luther Laflin Mills mit der Schlußrede im Cronin-Prozeß. Dieselbe dürfte sicherlich morgen den ganzen Tag und voraussichtlich den größten Theil des Samstags in Anspruch nehmen, worauf sodann die Geschworenen sich zur Berathung und vorläufig endgültigen Entscheidung des Geschickes der fünf Angeklagten zurückziehen. Daß dieselben noch in dieser Woche ihre Entscheidung abgeben sollten, erscheint somit als ausgeschlossen.

Seine gestrige Nachmittagsrede begann Herr Forrest mit der Fortsetzung der Mißcreditirung der Aussagen „Major" Sampsons und des „Diebsspelunkenbesitzers" Garrity; auf seine diesbezüglichen Ausführungen nochmals in's Einzelne einzugehen ist überflüssig. Im Großen und Ganzen erklärte er es für geradezu lächerlich, daß Coughlin sich bemüht haben sollte, den Dr. Cronin aus dem Wege geschafft zu bekommen, denn wenn die Beiden auch sicherlich keine Freunde gewesen seien, so rechtfertige diese Thatsache die Voraussetzung derartiger Bestrebungen denn doch noch lange nicht und beweisen habe man nichts können.

Frau Hörtel bekam hierauf, noch zum Abschied gewissermaßen, einige derbe Hiebe versetzt, indem der Redner in hochfahrendster Weise ihrem Zeugniß alle und jede Glaubwürdigkeit absprach und dabei natürlich auch die famose Hühnergeschichte zum hundertsten Male wieder vorbrachte. Hierauf erzählte Herr Forrest den erstaunt zuhorchenden Geschworenen, daß der schwedische Expreßfuhrmann Martensen zum Mindesten ebenso schuldig sei, als irgend einer der Angeklagten selber und ließ sodann dieser paradoxen Behauptung die nicht minder frappirende und der absoluten Wahrheit geradezu hohnsprechende folgen, daß es niemals bewiesen sei, daß Bourke und der Miether der Carlson Cottage identisch seien. Das ist der Hauptsache nach die einzige Vertheidigung, die er für den, um mit Herrn Hynes zu reden, „armen" Bourke zu machen hatte. Fast scheint es in der That so, als ob man Bourke opfern will, um Coughlin zu retten, daß dies indessen nicht gelingen wird, wird hoffentlich schon die allernächste Zukunft lehren.

„Cooney the Fox" ist übrigens schon wieder einmal gefangen worden, und zwar diesmal in Dodgeville, Wisc., dessen Behörden mit Polizeichef Hubbard bereits in Communikation stehen sollen. Schade nur, daß Herr Hubbard von der ganzen Geschichte nichts weiß.

Ein Unterschied.

Die Schwalbe trug zum Neste
Herbei aus Feld und Flur,
Nun fehlte ihr das beste:
Ein Flöckchen Wolle nur.

Es weidete am Hügel
Ein Lamm in guter Ruh', —
Da schwang sie schnell die Flügel,
Und flog vergnügt hinzu.

Doch als sie kaum zu zupfen
Begonnen nach Begehr,
Sprang, arg geplagt vom Rupfen,
Das Lämmlein hin und her.

„Ach", rief die Schwalbe klagend,
„Was gönnst nur mir allein
Du, soviel Wolle tragend,
Kein Flöckchen noch so klein?

Doch sollt' der Mensch begehren
Dein schneeiges Gewand,
Läßt du dich willig scheren
Und hältst geduldig stand!" —

Da sprach das Schaf: „Ich zolle
Dem, der mich ohne Leid
Von ihr befreit, die Wolle
Als Pfand der Dankbarkeit.

Doch deinem Schnabel weiche
Ich, der mich zerrt und sticht, —
Denn thun auch zwei das gleiche,
Ist's noch dasselbe nicht!"

Clara Müller-Colberg.

Gedankenspäne.

Dummheit ist der Weisheit Stütze,
Glaubet nicht, es sei nur Schein;
Wär' die Dummheit nie gewesen,
Würdet Ihr denn weise sein?

*

Wer den Werth eines Buches nach einem einzelnen Blatte beurtheilen wollte, würde sich lächerlich machen; den Charakter eines Menschen aber nach einer einzelnen, unüberlegten Handlung zu verdammen, finden die meisten ganz in der Ordnung.

*

Sei treu im Lieb'n, wie sich's gebührt,
Es ist zu deinem Glück;
Denn wenn die Treu' den Kopf verliert,
So bleibt die Reu' zurück.

*

Denkst du zurück an schöne Zeiten,
Du wünschest sie dir wieder her;
Und kämen wirklich schöne Zeiten,
Dieselben sind es doch nicht mehr.

*

Die Erde ist der Wartesaal für die Reise in's Jenseits.

*

Off'ne Feinde sind weit minder,
Als die heimlichen, gefährlich;
Hundertmal mehr Menschen fallen,
Den Schlangen, als dem Löwen jährlich!

Weise Lehre.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.
Ob dieses wahr, das konnt' ich nicht erproben.
Mich lehrte die Erfahrung and're Sorgen:
Lob' nie den Abend vor dem nächsten Morgen.

Eine schreckliche Anklage.

Beschuldigt Frau und Sohn, daß sie ihn vergiften wollten.

Robert E. Dawson, ein Holzhändler aus Detroit, kam vor wenigen Tagen nach Chicago um seine Frau Martha und deren Sohn George E. Osman aufzusuchen, welche er beschuldigte, zwei Mordversuche auf ihn gemacht zu haben. Er behauptet, sie hätten am 26. Okt. versucht, ihn mit Strychnin zu vergiften, indem sie das Gift in eine Arznei geschüttet hätten. Am 21. November ferner hätten sie ihn während seines Schlafes mit Kohlengas zu ersticken versucht. Bei dem letzteren Versuch, so sagt Herr Dawson, hätte er die Schuldigen zur Rede gestellt und sie seien entflohen, um der Verhaftung zu entgehen. Er verfolgte sie bis nach Chicago und erwirkte von Richter Sweeney Verhaftsbefehle gegen seine Gattin und seinen Stiefsohn. Gestern Nachmittag wurden dieselben verhaftet und unter je $1000 Bürgschaft dafür gestellt, daß sie zur gehörigen Zeit sich in Detroit zur Untersuchung einfinden würden. Herr Dawson erzählt, seine Frau habe ihn überredet, sein ganzes Eigenthum ihr zu übertragen, und als ihr dies gelungen war, hat sie ihn los sein wollen. Die Bürgschaft wurde prompt gestellt.

Kurz und Neu.

* Heute Morgen, kurz nach ein Uhr, fiel ein betrunkener Mann, anscheinend ein Dockarbeiter, in den Fluß und ertrank, ehe man demselben Hilfe zu bringen vermochte. Ein Berichterstatter, welcher das Unglück von Weitem mitangesehen, benachrichtigte den Wächter der Madison Str. Brücke, dem es gelang, die Leiche an's Land zu ziehen.

* Die Fortführung des gestern begonnenen Prozesses der Herren John Menzer und Adolf Zisterer gegen die Geheimpolizisten Nordrum und Harvey ist vom Richter Wheeler auf Mittwoch den 18. Dezember verschoben worden.

* Herr Andrew J. Denison, seinerzeit einer der bestbekannten „alten Settler" Chicagos ist gestern nach kurzem Leiden der Lungenentzündung erlegen. Vor einer Woche noch hätte man seinen so plötzlichen Tod für kaum denkbar gehalten, dann aber zog er sich eine Erkältung zu und ihr entsprang seine letzte Krankheit. Herr Denison war ein leidenschaftlicher Politiker und begeisterter Demokrat, wollte aber nie ein öffentliches Amt bekleiden.

* Die wohlbekannte Wohlthätigkeitsgesellschaft „The Woman's Exchange" ist gestern in ihr neues, 209 Wabash Avenue gelegenes Heim eingezogen. Die Gesellschaft, welche sich übrigens selber erhält, macht es sich bekanntlich zur Aufgabe, bedürftigen Frauen aus guten Familien die Gelegenheit zu geben, sich auf eigene Hand ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

* Der Präsident der Rock Island-Bahn, Cable, wünscht längs den Hauptgeleisen seiner Gesellschaft in dem Theile unserer Stadt, welcher zwischen der fünfundsechzigsten Straße und der Vincennes Road liegt, ein weiteres Seitengeleise zu legen und hat sich dessenthalben an die städtischen Behörden gewandt. Die etwaige Zulässigkeit dieses Unternehmens wird bereits vom Corporationsanwalt erwogen.

* Der 54jährige W. L. Laschbrook von 1904 N. Ashland Avenue, gerieth gestern Nachmittag im La Salle Str.-Tunnel zwischen zwei nach entgegengesetzter Richtung fahrende Greifwagen und trug schwere Verletzungen am Kopf und Unterleib davon.

* Frau J. W. Richer, die Gattin eines im Hause No. 1629 Wabash Ave. wohnhaften Zimmermeisters, wurde, als sie gestern Nachmittag gegen fünf Uhr eine Spazierfahrt machte, plötzlich krank und verstarb in No. 2023 Michigan Ave., wohin man sie gebracht, am Herzschlage, ehe ein Arzt herzugerufen werden konnte.

* In einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung des hiesigen Schulraths wurde ein Special-Ausschuß ernannt, welcher betreffs des Dahinscheidens des früheren Mitgliedes der Behörde, Ernst Prüssing, angemessene Resolutionen formuliren soll; außerdem wurden mehrere seit der letzten Sitzung eingegangene Gesuche, welche dahin zielen, daß in dem Theil des neulich anektirten Lake View, welcher zwischen Argyle Park und Edgwater liegt, ein neues Schulhaus gebaut werde, bezüglich verwiesen und schließlich setzte man die Erwählung eines Architekten für die nächste Sitzung fest.

* Christian Schank, ein 39jähriger Deutscher, der mit seiner Familie in 139 W. Polk Str. wohnt, fiel gestern Abend auf dem Heimgange von seiner Arbeit an der Ecke der Desplaines und Harrison Str. in ein Loch, welches zum Zwecke der Legung elektrischer Dräthe gegraben war. Er trug dabei mehrere Verletzungen davon. Dr. Hartmann, der sofort zugezogen wurde, erklärte seinen Zustand jedoch für ungefährlich.

* Der Stationsschreiber McJnerney von der Station der 22. Str., welcher vor wenigen Tagen des Einbruchs beschuldigt und in Folge dessen verhaftet worden war, wurde gestern von dem Polizeirichter Wallace von der Station an der 35. Str. ehrenvoll freigesprochen. Er war seiner Stellung enthoben worden, wurde aber sofort wieder in dieselbe eingesetzt.

* Joseph Bruschke van 20 Zion Place und Richard Watson von 677 Allport Ave., die beiden Knaben, welche wie wir gestern berichteten, in der Maxwell'schen Kistenfabrik durch einen Haufen Sägespähne verschüttet wurden, sind gestern Abend beide ihren Verletzungen erlegen.

* Die Obermann'sche Brauerei in Milwaukee verklagte Henry Philippi, einen Händler in Artikeln für Wirthe, um $25,000. Philippi soll wegen einer kleinen Schuld die Brauergesellschaft unnöthiger Weise verklagt haben, und dadurch das Renomee derselben in Geschäftskreisen geschädigt haben.

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Antwort auf den Artikel zur Vertheidigung der Straßenbahn-Condukteure.

Na, der Deixel, hab' ich da in ein Wespennest gestochen. Hab' ich geglaubt, den Straßenbahngesellschaften den Pelz zu waschen und springt dafür ein Straßenbahncondukteur auf und schreit: „autsch, das gilt mir!"

Nee, Condukteurchen, Dir hat's nicht gegolten. Nimm die Brille zur Hand und lies den Artikel vom 6. Dezember noch einmal ordentlich durch und Du wirst finden, daß Du umsonst in Wolle gerathen bist. Umsonst, sage ich. Denn das, was ich über Straßenbahnüberfüllung und das Straßenbahn-Syndikat sammt seinem Baron gesagt habe, das bestätigst Du ja selbst alles Wort für Wort, und Satz für Satz mit Deiner spaßigen Epistel.

Daß ich einige Condukteure der Flegelei und Rücksichtslosigkeit gegen Passagiere geziehen, braucht Dich auch nicht in Harnisch zu bringen. Denn Einige sind bekanntlich nicht Alle, ebensowenig wie Ihr Herren Condukteure Alle Engel seid. Das steht bombenfest. Und wenn Du, wie Du versicherst, noch keinen Strike mitgemacht hast, so geht Dich der Satz, den ich geschrieben, auch nichts an. Wer hieß Dich, die Jacke anziehen, wenn sie Dir nicht paßt! Verstanden?

Daß Ihr armen, geplagten Condukteure Eure liebe Noth mit dem Nickeleinsammeln habt, gebe ich und Andere gerne zu und erweckt unser Mitleid. 's ist schlimm. Da müßt Ihr halt sehen, wie Ihr mit den „unartigen Deutschen, Schweden und hauptsächlich feingekleideten Frauen und Mädchen" fertig werdet. Das geht mich nichts an. Du siehst, Condukteurchen, ich bin ganz unparteiisch und schreibe nicht ohne „Ueberlegung und Erfahrung".

Wenn Du schließlich noch gegen Betrunkene, die Dich belästigen, energisch auftrittst, da thust Du ganz recht. Ich würde es auch so machen. Ei ja!

Civis.

Zwei abenteuersuchende Jungen.

Sie wollten nach dem „wilden Westen" reisen.

Blaine Leslie, ein vierzehnjähriges Früchtchen von 3916 Butterfield Str., in Gesellschaft des zwölfjährigen Roy Smith und des gleichaltrigen George Heinerdinger sind ihres eigenen Heiles wegen in der Armory-Polizeistation eingesperrt. Sie waren gestern Abend an der S. Clark Str. aufgegriffen worden, weil sie mit großen Donnerbüchsen bewaffnet waren und schienen im Begriff zu stehen, westwärts zu gehen, um dort ein Abenteurerleben zu beginnen. Als der Blaurock sie jedoch nach der Station mitnahm, vergingen ihnen die Träume von dem ungebundenen Leben auf den weiten Prairien und Blaine Leslie erklärte, sie hätten nur einen Zug gegen die Sperlinge des South Park unternehmen wollen. Die Büchsen hatten sie bei einem Händler in der S. Clark Str. für $7.50 gekauft.

Nur Muth!

So oder so muß es kommen.

Die West Lake Str.-Hochbahn-Gesellschaft ist ein „Concern", dem man den Muth, zu wagen, nicht absprechen kann. Mit einem Arbeiterheer von zwei Mann ist sie derzeit daran, die zwei Meilen Bahn, welche sie bis zum 28. Dezember zwischen Canal Str. und Western Ave. contraktmäßig fertig stellen soll, zu vollenden. Die beiden einsamen Streiter für die Sicherung der von der Gesellschaft zur Guarantirung ihrer ehrlichen Absichten gestellten Bürgschaft arbeiten denn aber auch emsig wie die Biber und wo sie ja einmal die Verzweiflung packt, da giebt ihnen die Kunde, daß die Gesellschaft, falls sie wirklich nicht fertig werden sollten, in der ihre Verpflichtungen festsetzenden städtischen Verordnung bereits ein Hinterthürchen entdeckt hat, durch welches sie eventuell jedem Hereinfallen entgehen könnte, ihr geistiges Equilibrium trostvoll wieder.

Marktbericht.

Chicago, 11. Dez. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kartoffeln 35—38c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $3—3.50 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Blumenkohl $1.00—$2.00 per Dtzd.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75c—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.50—1.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c. per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von $4.00—4.25 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 28—28½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 15—19c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9¼—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 6—6½c per Pfd.; alte Hühner 5½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 8—9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 8—8½c per Pfd.
Frische Eier 21—22c per Dtzd.

Wild.
Mallard Enten $4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.50—5.00.
Quail $1—1.20.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.
No. 2 19¼c, No. 3 20½—21¼.

Zucker.
Stückenzucker 8¼c.; Streuzucker 7¼c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19¼c. per Pfd.

Witz und Humor.

— Ich oder Du? Ein Arbeitsmann in Berlin hatte jüngst einen, mit fünf Siegeln versehenen Brief nebst einer Kiste zu bestellen, worin sich, laut Adresse, einhundert Thaler in Kassenanweisungen und Effekten im deklarirten Werth von 800 Mark befanden. Er geht in der Straße vor einigen Häusern ungeduldig auf und nieder; da tritt ein Herr zu ihm und frägt, zu wem er wünsche? Jener hält ihm in tölpelhafter Weise den Brief hin, bittet zu lesen und ihm zu sagen, wo er den Empfänger finden könne. Der unbekannte Herr wiegt den Brief in der Hand und sagt ganz unbefangen: „Endlich! Ich habe ihn schon lange erwartet. Der Brief ist an mich!" — Der schlichte Arbeiter, sichtlich erfreut, daß er nicht länger zu suchen brauche, bittet nur um das auf dem Couvert verzeichnete Porto von 10 Mark für Brief und Kiste, welches sein Principal, der Spediteur, verlangt, wie solches aus der beiliegenden Rechnung zu ersehen. Der Herr zieht seine Börse, giebt dem Arbeiter ein Goldstück und extra noch ein Douceur von einigen Groschen und entfernt sich ziemlich eilig, während der Blousenmann in entgegengesetzter Richtung davongeht. Der nunmehrige Besitzer von Brief und Kiste eilt einige Häuser weiter, tritt in einen Thorweg, öffnet Kiste und Couvert und findet—in ersterer einen wohlverpackten Pflasterstein, in dem Brief aber mehrere Blätter Papier, dessen oberstes mit dem Wort „Rinjefallen!" beschrieben ist.

— Unwillkürliche „Situationskomik." — Die „Faust"-Vorstellung am 24. Oktober in der Pariser Oper gestaltete sich sehr bewegt und heiter. Nach der Gartenszene wurden Margarethe, Faust und Mephistopheles (Herr Plancon) vor die Bühne gerufen. Die Drei erschienen, um sich zu bedanken, verspäteten sich aber etwas am Rand der Rampe und auf einmal fiel der Vorhang und trennte Mephisto von dem Paare, dessen Liebe er begünstigt hatte. Natürlich lachte das Publikum, als es den Teufel so ausgeschlossen sah. Plancon wollte nun auf einer der Seiten des Vorhanges wieder auf die Bühne zurückkehren, aber sowie er die Querstange überschreiten wollte, ging der Vorhang in die Höhe und nahm ihn mit sich in die Lüfte. Das war spaßig, aber auch sehr gefährlich und Alle auf der Bühne riefen: „Vorhang herab!" Endlich senkte sich derselbe und setzte Herrn Plancon noch immer außerhalb der Bühne ab. Dieser beeilte sich nun, über die Rampe zu schreiten und in das Orchester hinabzusteigen, um von unten aus zurückzukehren. Als man ihn auf der Bühne nicht zurückkommen sah, wurde der Vorhang noch einmal aufgezogen und sein Kamerad Melchisedek, der ihn suchte, machte Zeichen der größten Bestürzung, als er ihn nicht sah. Kurz, das Publikum wand sich vor Lachen, nachdem es einen Augenblick durch die wirkliche Gefahr Plancon's in Aufregung versetzt worden war.

— Den „Gipfel ihrer Findigkeit" haben die Jünger Stephan's wohl mit der richtigen Bestellung einer Postkarte erklommen, welche folgende, in ihrer Art gewiß einzig dastehende Adresse trägt: „An Herrn weiß grad nicht seinen nahmen er hat die 2 Kallig Oefen gepacht die Herschaftlichen auf dem Melk bei Halbeschword — der Poßbothe wird es schon wissen in Preisen." Und das Vertrauen, welches der Absender der in Mährisch-Rothwasser aufgegebenen Postkarte in die Findigkeit des Postboten gesetzt hat, ist von diesem in der That glänzend gerechtfertigt worden, indem er diese merkwürdige Postsendung dem richtigen Adressaten in Grafenort, Kreis Habelschwerdt, zugestellt hat.

— Auch eine Ausrede. Die kleine Finette von der ersten Quadrille des Kgl. Ballets hat ein zartes Verhältniß mit dem alten und häßlichen aber sehr reichen Consul B., der ob seiner verzerrten bitteren Miene „Consul Wermuth" genannt wird. „Aber Finette, ich begreife Deinen Geschmack nicht," sagt die kleine Lizi, Finettens Freundin. „Wie kannst Du nur mit dem häßlichen „Consul Wermuth" jeden Mittag diniren?" — „Aerztliche Vorschrift," meint Finette lächelnd: „Der Arzt hat mir Wermuth gegen die Appetitlosigkeit verordnet!"

— Von einem gräflichen Wirthshaus weiß die Salzburger Zeitung zu berichten; sie schreibt: Für alle Besucher des Bades Fusch und der Ferleiten dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß Andreas Bimbachers allgemein bekanntes „Bärenwirthshaus" in das Eigenthum der Herren Dr. Friedrich Graf Strachwitz, Gebhard Graf Blücher v. Wahlstatt, Ludwig Graf Strachwitz und Anton Graf Chamurs übergegangen ist.

— Gutgemeint. Die Fürstin v. X. ist eine sehr wohlthätige Dame. Einst fährt sie spazieren, als sie am Wege eine arme alte Frau bemerkt. Der Wagen hält, und unter Thränen erzählt die Arme eine lange Leidensgeschichte. Gerührt reichte die Fürstin der armen Frau ihr Taschentuch: „Da, trocknen Sie Ihre Thränen!" und fährt beruhigt weiter.

— Maßstab. „Wie finden Sie das Weinchen?" — „Offen gestanden — gar nicht gut! Wo haben Sie sich den wieder aufhängen lassen?" — „Bitte — mäßigen Sie sich — den Wein habe ich von Verwandten!" — „So — ja das ist etwas Anderes — dafür ist er ganz annehmbar!"

— Unverbesserlich. Vereinsdiener (eine Liste vorlegend): „Bitte um den Jahresbeitrag für den Verein zur Besserung verwahrloster Kinder!" — Gräfin: „Mon Dieu noch einmal, jetzt zahl' ich schon durch zwölf Jahre! Haben sich denn diese Rangen noch immer nicht gebessert?"

— Richtiger Einwand. Pfarrer: Huber, hütet Euch vor dem Schnaps, der Schnaps ist der ärgste Feind des Menschen!" — Bauer: „Ja, in der Bibel steht doch aber, wir sollen unsere Feinde lieben!"

— Empfindlich. Redacteur: Weshalb heulen denn die Hunde auf der Straße so? — Diener: Weil Sie im Morgenblatt eine Erhöhung der Hundesteuer empfohlen haben, Herr Doctor!

— Zur Herrenmode. „Ich möchte einen modernen Ueberzieher haben!" — „Sehr wohl! Wünschen ihn Herr Graf zu kurz oder zu lang?"

Selbsterlebtes aus Alaska.

Von der Expedition, welche die Bundesregierung auf der „Thetis“ zur Vermessung der Küste Alaskas ausgeschickt hatte, sind officielle Nachrichten noch nicht eingegangen, obwohl die „Thetis“ bereits wieder wohlbehalten nach achtmonatiger Kreuzfahrt in den Hafen von San Francisco eingelaufen ist. Interessant ist es daher, die Mittheilungen eines einfachen Matrosen, Namens John McGrath, eines Theilnehmers jener Expedition, kennen zu lernen, welche dieser neulich an seinen in Philadelphia wohnenden Vater brieflich gelangen hieß. McGrath schreibt:

„Wir sind jetzt seit 11 Tagen den Yukon-Fluß hinaufgedampft, mit einer Fahrgeschwindigkeit von etwa 5 Meilen die Stunde. Es ist ein großartiger Fluß. In der Nähe seiner Mündung ist er fast 25 Meilen breit, wenn man die verschiedenen Canäle rechnet, durch welche er sich in die See ergießt. Er gleicht sehr dem Mississippi. Unser Dampfboot ist klein, und wir müssen oft anhalten, um Holz einzunehmen. Das schmutzige Wasser hält auch auf, da es häufiges Reinigen der Dampfkessel nöthig macht.

„Alle 15 oder 20 Meilen stoßen wir auf eine indianische Ansiedelung. Elendere Löcher kann man sich nicht denken. Männer und Frauen unterscheiden sich in ihrer Kleidung nur durch die Länge ihrer Pelzröcke. Die Frauen tragen Röcke, die hinten länger sind, während die der Männer gerade abgeschnitten sind. Die Frauen sind außerdem an drei auf ihrem Kinn tättowirten Strichen erkennbar. Jeder Mann kann so viele Frauen nehmen, als er will, und jede muß so hart als möglich für ihn arbeiten.

„Die Möbel und die Geräthe der Indianer sind sehr dürftig. Ein paar Birkenrindkörbe, einige Löffel aus Elfenbein, hölzerne Teller, Bogen, Speere, vielleicht ein Gewehr, Strohmatten und Pelze. Alles riecht schlimmer, als eine Leimfabrik. Die Bevölkerung ist entsetzlich arm, schmutzig und starrt von Ungeziefer. Wild ist so viel vorhanden, daß wir der Enten und Lachse überdrüssig geworden sind. In den Wäldern gibt es sehr viele wilde Rosen und die Hügelabdachungen sind so grün, wie frischer Rasen im Frühling. Es fällt schwer zu glauben, daß man sich in einem arktischen Lande befindet, wenn man das grüne Gras, die üppigen Wälder, die Blumen betrachtet, und merkt, wie warm die Tage sind. Gräbt man aber zehn Zoll tief, so findet man hartgefrorenen Boden. Stechschnaken gibt es massenhaft und sie sind sehr bösartig.

„In Fort Yukon kamen wir am 2. Juli an und unsere Abtheilungen trennten sich. Turner und seine Abtheilung gingen den Parenpine-Fluß hinauf und ich verfolge meinen Weg langsam nach der Grenze zu. Turner ist der erste Mann, der einen Dampfer den Parenpine-Fluß hinaufführt.

„Der letztere Fluß ist ein richtiger Gebirgsstrom, der mit jedem Regen wächst und gleich darauf wieder sinkt. Turner traf ihn bei niedrigem Stande, und kam nur 40 Meilen vorwärts. Fort Yukon ist jetzt nur noch ein Name und völlig zerfallen; es ist kein Stein auf dem andern geblieben. Die Engländer glaubten, es gehöre ihnen, eine Vermessung zeigte aber, daß es 25 Meilen innerhalb unseres Territoriums liegt, und sie mußten es aufgeben.

„Die Bergleute sind schrecklich arm. Der Landbesitzer in Forty Mile Creek hatte in diesem Frühjahr Ausstände im Betrage von $15,000 in seinen Büchern, alles uneinziehbare Schulden. Und doch wird der Mann, der ohne Dollar in seinen Laden kommt, ebenso gut behandelt, als der, welcher das baare Geld hat, um seine Einkäufe zu bezahlen. Er erhält sein Geld, wenn die Bergleute etwas verdienen, wenn nicht, dann verliert er es. Diese Grenzer halten zusammen und helfen sich durch Dick und Dünn. Im letzten Jahre wurde ein einzelner Bergmann am Kogabak-Flusse von einem Indianer ermordet. Es war der Erste, dem jemals ein Leid geschah. Eine große Schaar Bergleute machte sich auf den Weg, legte eine Reise von 100 Meilen in Verfolgung des Mörders zurück, ergriff diesen und hängte ihn auf.“

Der Brief ist am 19. August 1889 zur Post gegeben. In einem zweiten vom 21. August datirten Schreiben erzählt McGrath weiter: „Wir befinden uns vier oder fünf Meilen jenseits der Grenze der Vereinigten Staaten und haben uns ohne Weiteres, wie echte Squatters, auf den Besitzungen der Königin von England, ohne um Erlaubniß zu fragen, niedergelassen. Doch glaube ich nicht, daß Beschwerden darüber einlaufen werden. Die Zeiten waren in diesem Jahre furchtbar schlecht für Bergleute, und viele derselben haben ganz den Muth verloren. Es hat fast das ganze Frühjahr und den Sommer hindurch geregnet, und die zu Strömen angewachsenen Gebirgswasser sind in die Bergwerke und Schächte eingedrungen, haben diese unter Wasser gesetzt und den Zugang für die Bergleute völlig unmöglich gemacht. Die Löhne sind hoch, wenn gearbeitet wird, $8 per Tag, aber es wird so wenig gearbeitet, daß sie $50 den Monat und Kost vorziehen würden.“

Wie er „Colonel“ wurde.

In einer interessanten „Charakterstudie“ über Ike Hill von Ohio, den jetzigen Hilfs-Sergeant-at-Arms des Bundes-Abgeordnetenhauses, sagt der bekannte deutsche Correspondent Paul Wolff unter Anderem: „Ike, der heute ein langer dürrer Mann von 55 Jahren ist, mit einem mageren, von dünnen, weißen, kurzgeschnittenen Haaren und Bart umrahmten Gesicht, einer schmalen Habichtsnase über einem scharf geschnittenen, stets an Kautabak erinnernden Mund und scharfen beweglichen, röthlich braunen Augen ist gerade keine anziehende Erscheinung. Zugestandenermaßen hat er eigentlich nie eine ehrliche Beschäftigung gehabt. Schon in seiner frühesten Jugend trat er der edlen Zunft der „Gämbler“ bei. Den Titel Colonel hat er, wie er selbst erzählt, sich im Kriege, aber auf eine eigenthümliche Weise verdient. Er machte nämlich mit ein paar Genossen einen Einfall in ein Bundeslager und beraubte an einem Abend die Officiere um beinahe ihre ganze Baarschaft, etwa $300. Da die Officiere aber merkten, daß sie in die Hände professioneller Spieler gerathen, nahm man Ike und seiner Bande nicht allein das verlorene Geld, sondern auch die bedeutende Summe ab, welche sie bei sich führten, gab ihnen eine fürchterliche Tracht Prügel und trieb sie aus dem Lager. Bei dieser Affäre erhielt nun Ike auch eine Wunde, welche ihm den Titel „Colonel“ brachte; einer der Officiere, welchem er nicht schnell genug lief, spornte ihn nämlich an, indem er ihm ein Bajonnet in den Theil des Rückens stieß, wo derselbe seinen ehrlichen Namen verloren hat. Mit der Zeit widmete Ike seine freien Stunden der Politik und auch hier muß man mit Bedauern sagen, daß sein Name in den schmutzigsten Capiteln der Ohio-Politik zu finden ist; aber er gewann Einfluß und sicherte sich so die Stelle, welche er jetzt inne hat, nachdem er das professionelle Spielen schon längst an den Nagel gehängt. In dieser Stelle hat er sich nun als einer der werthvollsten und vertrauenswürdigsten Beamten erwiesen.“

Elektrischer Fahrstuhl.

Bei großen Feuersbrünsten, wie neulich in Minneapolis und in der Ost 14. Straße in New York, hat sich einmal wieder die Gefährlichkeit der Fahrstuhlschachte in erschreckender Weise herausgestellt. In beiden Fällen war das Feuer in einem der unteren Stockwerke entstanden, und wäre aller menschlichen Berechnung nach auf seinen Heerd bis zur Ankunft der Feuerwehr beschränkt geblieben, wenn nicht jener Schacht alle Möglichkeit, Gebäude und Bewohner zu retten, vereitelt hätte. Sobald nämlich das Feuer den Schacht erreicht hatte, schoß es als eine einzige ungeheure Flammengarbe bis zum Dach empor, und in einem Augenblick war das ganze Gebäude ein Raub des verheerenden Elements.

Es fragt sich, ob unter solchen Umständen der Nutzen der üblichen Fahrstühle nicht durch die damit verbundene Feuergefährlichkeit mehr als aufgewogen wird, und der geschäftige Geist der Erfinder hat sich bereits vielfach mit einem besseren Ersatz für das gewöhnliche System beschäftigt.

Den Besuchern der Pariser Weltausstellung wird eine zierliche und nützliche Erfindung aufgefallen sein, welche den Namen „elektrischer Treppensteiger“ führt und vorläufig nur zur Beförderung von Personen dient.

Diese Einrichtung ist, wie das schon der Name besagt, so construirt, daß sie sich mit Bequemlichkeit jeder Treppe, gleichviel, ob schmal- oder breitstufig, gerade oder gewunden, steil oder sanft ansteigend, anpassen läßt.

Der Apparat besteht aus drei Theilen, nämlich dem Schienenweg, dem Läufer und dem Triebwerk. Die Schienen bestehen aus zwei parallelen, flachen und schmalen Eisenstangen, welche übereinander dem Treppengeländer entlang laufen und genau dessen Windungen folgen. Das Triebwerk ist ein elektrischer Motor, welcher eine am obersten Treppenabsatz angebrachte Winde in Thätigkeit setzt; die Winde zieht mittels einer Kette den an den Schienen horizontal befestigten Läufer, bestehend aus einem Trittbrett für den Fahrgast, empor.

Die kleinen Fahrstühle können in beliebiger Anzahl angebracht werden, sind völlig unabhängig von einander und werden nach Belieben von dem Fahrenden durch einen leisen Druck auf einen Knopf auf- oder abwärts, schneller oder langsamer in Bewegung gesetzt oder ganz zum Stillstand gebracht.

Ein Oppositions-Reichstag?

Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß der im Januar zu erwählende neue deutsche Reichstag eine Oppositions-Mehrheit aufweisen wird. Im gegenwärtigen Reichstage verfügen sämmtliche Regierungsparteien (das Kartell) über 2'1 Stimmen, also nur ein Dutzend mehr, als die Majorität. Seitdem jedoch die sog. „Kreuzzeitungspartei“, d. h. die äußerste conservative Rechte, von der Regierung beständig zurückgedrängt worden ist, scheint die Annahme gestattet, daß die feudalen Herren in Unthätigkeit verharren werden und daß in Folge dessen mehrere conservative Sitze verloren gehen. Auf der anderen Seite ist ein ganz außerordentliches Wachsthum der Socialdemokratie zu verzeichnen. Der Gewinn mehrerer Sitze aus dem Königreich Sachsen durch die Socialdemokraten wird jetzt schon allseitig zugestanden, und die Berliner Stadtrathswahlen, welche kürzlich stattfanden, haben ebenfalls ganz außerordentliche Gewinne der Socialisten gebracht. Andererseits herrscht unter der nationalliberalen Partei großer Zwiespalt, namentlich wegen des Ausweisungsparagraphen im Socialistengesetz. Es ist sehr bezeichnend, daß der nationalliberale Führer Miquel auf die Wiederwahl verzichtet hat. In Anbetracht aller dieser Thatsachen bieten freiconservative Blätter der freisinnigen Partei (Demokratie und Fortschritt) jetzt ein Bündniß an, welches jedoch vom Freisinn abgelehnt worden ist.

Bezüglich des merkwürdigen Wachsthums der Socialdemokratie in den deutschen Großstädten dürften folgende Ziffern von allgemeinem Interesse sein: In 23 rein städtischen Wahlkreisen Deutschlands sind 1887 von 637,312 abgegebenen Stimmen 233,712 oder 86,7 Proc. der abgegebenen Stimmen Socialdemokraten zugefallen. Es kommen hierbei in Betracht die Städte Königsberg, Danzig, Berlin, Stettin, Breslau, Magdeburg, Frankfurt a. M., Elberfelt-Barmen, Köln, Aachen, München, Dresden links der Elbe, Leipzig, Hamburg, Straßburg. Sieben dieser 23 städtischen Wahlkreise werden gegenwärtig von Socialdemokraten vertreten, vier waren es schon früher. Es ist nicht unmöglich, daß demnächst auch Königsberg, Danzig und Stettin in die Hände der Socialdemokraten fallen.

— **Ganz nach Belieben.** Förster: „Na, was ist's denn, Herr Praktikant, Sie haben ja meine Liesl so gern — wollen Sie nicht einmal mit ihr reden?! Das wär' eine Frau für Sie!“ — Praktikant: „Aber, ich bitte Sie, Herr Förster, Ihr Töchterl ist doch erst 14 Jahre alt!“ — Förster: „Ja, wissen S', das ist g'rad 's richtige Alter. Wollen S' eine feingebildete Frau hab'n, so thu' ich das Mädel in a' vornehme Pension, woll'n S' aber a' Naturkind hab'n, na' laß' i' s' mit die Küh' umanandalauf'n!“

Warum hat China keine Eisenbahn?

Bereits am 27. August d. J. erlangte der dem Fortschritt huldigende Vicekönig Chang-Chi-Tung von Kanton vom jungen Kaiser von China die Unterzeichnung eines Erlasses, welcher den Bau einer Eisenbahn von Lukow (dicht bei Peking) bis nach Hankow anbefiehlt. In dem Erlaß kommt folgende bemerkenswerthe Stelle vor:

„Der Herrscher Chinas ist überzeugt, daß Eisenbahnen nöthig sind, um ein Land mächtig und groß zu machen. Da er jedoch einsieht, daß anfänglich die Bevölkerung Zweifel und Argwohn hegen wird, so sollen die Statthalter von Chilih, Hupeh und Hunan an die Unterthanen populäre Erklärungen abfassen, und sie zugleich ermahnen, dem Unternehmen keine Hindernisse in den Weg zu legen. Der Kaiser wünscht, daß Alle gemeinschaftlich darauf hinarbeiten sollen, diese große Aufgabe erfolgreich zu machen.“

Schon hieraus ersieht man, daß der Kaiser sich nicht nur für die Eisenbahn außerordentlich interessirt, sondern daß auch auf Seiten der eigentlichen Bevölkerung Chinas sich eine sehr starke Opposition gegen diese radicale Neuerung geltend macht. Und das konnte auch kaum anders zu erwarten sein. Wenn man bedenkt, eine wie heftige Opposition George Stephenson in dem aufgeklärten und schon längst mit den wunderbaren Leistungen der Dampfkraft vertrauten England bei Einführung der Eisenbahnen zu bekämpfen hatte, so ist es eigentlich ein Wunder zu nennen, daß es in China, welches sprichwörtlich als Hort und Bollwerk des starrsten Conservatismus gilt, nicht geradezu zur offenen Empörung gekommen ist.

Doch warum wird nun trotz jenes kaiserlichen Decrets die Eisenbahn nicht gebaut? Denn thatsächlich ist noch kein Spatenstich geschehen. Der Grund ist, weil es an Geld gebricht. Nicht etwa, daß China keinen Credit hätte. Wohl kein orientalischer Staat erfreut sich so geregelter Verhältnisse, eines so durchaus nach streng kaufmännischen Regeln durchgebildeten Finanzwesens, wie gerade China. Aber gerade, weil der Chinese stolz ist auf seinen Handel und sein einheimisches Banksystem, ist er entsetzlich eifersüchtig auf alle ausländischen Eindringlinge. Fremdes Capital hat sehr wenig Aussicht, in China nutzbringend angelegt zu werden.

Deshalb ist anzunehmen, daß jeder Versuch der Regierung, etwa im Auslande eine Anleihe zum Bau der Eisenbahn aufzunehmen, im ganzen Lande mit höchster Unzufriedenheit aufgenommen werden würde. Der junge Kaiser und seine Rathgeber hüten sich aber sehr, die Mißvergnügten im Lande zu reizen. Nun aber haben, wie gesagt, die Chinesen ein unüberwindliches Vorurtheil gegen Eisenbahnen. Wahrscheinlich hängt dasselbe mit ihrem Fremdenhasse zusammen. Sie fürchten, durch Schienenwege den Russen, Engländern und Franzosen ihre Provinzen zu erschließen.

Daher kommt es, daß der Kaiser und seine Statthalter die auf 700 Meilen berechnete Eisenbahn nicht bauen können, weil sich sämmtliche bezopfte Capitalisten ängstlich die Taschen zuhalten. Dazu kommt noch der Aberglaube des Volkes, welchen die reactionäre Partei geschickt für ihre Zwecke auszubeuten versteht. Gleich nach dem Erlaß jenes Edicts, welches den Bau der Eisenbahn befahl, brach im Tempel des Himmels Feuer aus. Es ist kein Zweifel, daß dieses absichtlich von den Fanatikern angelegt war, um das Volk durch ein vermeintliches göttliches Strafgericht zu erschrecken.

Man sieht, mit welchen Schwierigkeiten der Fortschritt in China zu kämpfen hat. Demgegenüber ist es kaum zu erklären, daß die Einrichtung von Telegraphen ungeahnte Fortschritte gemacht hat; das Telegraphennetz hat bereits alle, bis auf drei Provinzen umsponnen, und reicht von der sibirischen Grenze und dem Amurgebiet bis nach Tonking und Korea.

So bietet China das eigenthümliche Schauspiel eines Landes mit einem weitverzweigten Telegraphensystem — aber ohne jede Eisenbahnen. In Europa pflegt die Entwickelung gerade den umgekehrten Gang zu nehmen.

— **Kanzlist Tüpfelig vom statistischen Bureau auf der Urlaubsreise.** Tüpfelig (aus dem Coupe): „Schaffner! Nicht wahr, diese Station heißt Lauenheim?“ — Schaffner: „Zu dienen, mein Herr, Lauenheim!“ — Tüpfelig: „Ist der Ort katholisch?“ — Schaffner: „So viel ich weiß, jawohl, mein Herr!“ — Tüpfelig: „Wird hier Wein gebaut?“ — Schaffner: „Ja, Herr!“ — (Auf der nächsten Station.) Tüpfelig: „Sie, Schaffner, wie heißt die Station?“ — Schaffner: „Grasberg!“ — Tüpfelig: „Ist wohl auch katholisch?“ — Schaffner: „Ja!“ — Tüpfelig: „Und hier baut man Wein?“ — Schaffner (kurz): „Ja!!“ — (Nächste Station.) Tüpfelig: „Schaffner, welche Station?“ — Schaffner (schreiend): „Kie—sen—heim!“ — Tüpfelig: „Ist der Ort katholisch?“ — Schaffner (barsch): „Weiß nicht!“ — Tüpfelig (unbeirrt): „Baut man hier Wein?“ — Schaffner (zum Zugführer): „Ferrrtig!!!“ — In Steinbach beginnt Tüpfelig abermals seine statistischen Fragen. Schaffner (wüthend): „Steigen S' mir 'n Buckel 'nauf!“ — In Besenheim beschwert sich Tüpfelig bei'm Stationsvorsteher über Grobheit des Schaffners. Dieser muß den Hergang referiren und Tüpfelig fragt am Schlusse erwartungsvoll: „Nun, Herr Verwalter, was sagen Sie dazu?“ — Stationsvorsteher (trocken): „Mir hätten Sie schon in Grasberg den Buckel 'naufsteigen können!“

— **Gemüthlich.** Gast (im Biergarten): „Kellnerin, mein Stuhl hier ist ganz naß!“ — Kellnerin: „Setzen Sie sich d'rauf, dann wird er schon trocken!“

— **Zeitgemäße Annonce.** — Abreißkalender, hochfeine Ausstattung, Stück M. 2,50, hierzu als Gratisbeilage Schillers sämmtliche Werke.

— **Unverbesserlich.** Höre, Fritz, Du bist ein ganz netter Kerl, aber eins mußt Du Dir abgewöhnen: Das ewige Kalauern. Versprichst Du mir das? — Auf mein Wort! Kein Kalauer soll mehr über meine Lippen kommen, und solltest Du so lange lauern, bis Du kahl wirst.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost. 8

Er will kein Kleingeld haben.

Baron Yerkes will von seinen Condukteuren keine Cents nehmen.

Veranlaßt durch die neuliche Einsendung eines Straßenbahnconducteurs, betreffend die Unannehmlichkeiten, welchen er und seine Kameraden dadurch unterworfen würden, daß ein rücksichtsloses Publikum ihnen nur zu oft das Fahrgeld in Centstücken bezahle, hat ein Berichterstatter der „Abendpost“ sich genauer darnach erkundigt, was es mit dieser Behauptung eigentlich auf sich hat. Fünf Condukteure verschiedener Linien, welche er befragte, bestätigten dem Zeitungsmanne die Berechtigung der vorerwähnten Beschwerde und erklärten weiterhin, daß sie ihrerseits bei der Ablieferung des vereinnahmten Fahrgeldes an die Gesellschaft keine kleinere Münze als Zehncentstücke abgeben dürften, es sei denn, daß ihre Einnahme etwa grade zehn Dollars und fünfzehn Cents betrage; in solchem Falle sei auch der eine einsame Nickel der Gesellschaft genehm. Canadisches Geld sollte man ihnen überhaupt nicht anbieten, denn das würden sie nur privatim wieder los. Im Uebrigen trage jeder Condukteur stets für mindestens zehn Dollars kleineres Geld bei sich und Papiergeld, namentlich Ein- bis Fünfdollarscheine, seien ihnen, um die Masse Hartgeld los zu werden, meistens sehr genehm.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Jacob Senn, Josephine Phillipps.
Robt. H. W. Buttmann, Esther E. Arnold.
Joseph Hirschhorn, Auguste Hirschmann.
William Krut, Susie Versberg.
Charles Kick, Emma Rotz.
Christian Hansen, Anna Bargeson.
August Appelkemp, Ernestine Eckert.
Mayer Schwartz, Hannah Rosenbluth.
Leonhard Schwartz, Sarah Pfundstein.
Charles Otto, Mary Theobold.
John Hallman, Frau Henrietta Nott.
August Lunde, Minnie Burgstram.
Ludwig Fahrenkrog, Mary Sorgenfrei.
Charles Beyer, Helen French.
Johann Hock, Mary Goetzinger.
Edward G. Schlegel, Winnefried Meehan.
Thomas Hulse, Mary Barron.
Phillip Morgenthaler, Katharine Kemp.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Ellen Gilbart, 865 N. California Ave., 18 J., 6 M.
Freddie Westfahl, 928 Hinman Str., 3 J., 1 M.
Alwine Hupe, 1038 Oakley Ave., 29 J., 6 M.
Emil Flesch, 215 Commercial Str., 9 J., 11 M.
Emma Arnswald, 641 Dickson Str., 4 M.
Georg Murmann, 199 W. Chicago Ave., 40 J.
Ottokar Seidel, 569 Noble Str., 1 J., 10 M.
Elise Pferdner, 3827 Albine Place, 8 J., 2 M.
Louise Burmann, 267 Augusta Str., 27 J., 3 M.
Sidney Olen, 589 S. Union Str., 28 J., 7 M.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: E. M. Boman, für ein zweistöck. Wohnhaus, No. 1332 West Adams Str., veranschlagt auf $6500; J. Ryan, einstöck. Laden, No. 2501 Süd Halsted Str., $1500; A. Cummings, vierstöck. Wohnhaus und Laden, No. 146—150 18. Str., $15,000; Ole J. Hansen, zweistöck. Wohnhaus, No. 888 Kedzie Ave., $4000; Chas. E. Follansbee, vierstöck. Fabrik, No. 1452—1456 Indiana Str., $20,000.

Briefkasten.

Dr. L. Ihre Mittheilungen sind stets willkommen, denn Sie treffen in der Regel den Nagel auf den Kopf. Darum schreiben Sie nur, wann Sie Lust und Zeit haben.

A. B. Einen Auswanderungspaß auf ein bis zwei Jahre kann der betreffende junge Mann erhalten, auch wenn er bereits über 18 Jahre alt ist. Verweigert wird ihm die Ausstellung des Passes, welche Sache der Polizeibehörde, resp. des Landraths ist, nur in dem Falle werden, wenn Anzeichen vorhanden sind, welche andeuten, daß der junge Mann sich durch die Auswanderung nur der Militärdienstpflicht entziehen will. Im übrigen hat die Ertheilung eines Passes durchaus keinen Einfluß auf die Militärpflicht.

N. M. Ihr Fall ist so verwickelt, daß Sie am besten daran thun, einen Advokaten zu consultiren, falls doch nicht noch ein Ausgleich zu Stande kommen sollte.

Viele Leser: Die Frage, ob an der Nord- und Westseite und wo da Straßenbahn-Umsteigekarten ausgegeben werden sollen, ist in der gestern Abend abgehaltenen Stadtrathssitzung für nächsten Montag zur Entscheidung angesetzt worden.

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Finanzielles.

GELD

spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin &c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von

ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,

☞ Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen &c. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. 21f1j6
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18f3m2
No. 336 Division Straße.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine &c. &c. (während solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch sich jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leih-Geschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co., 26 La Salle Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Italienische Oper.
McVickers Theater — „Shenandoah“.
Columbia Theater — Tillotsons Gesellschaft in „Zig-Zag“.
Chicago Opera House — McCaul Operetten-Gesellschaft in „Clover“.
Grand Opera House — Donnely und Girard in „Natural Gas“.
Hooleys Theater — Bostoner Spezialitäten-Gesellschaft.
Haymarket Theater — „Still Alarm“.
Windsor Theater — Hattie Harvey in „A Little Tramp“.
Criterion Theater — May Howards Burlesk-Gesellschaft.
People's Theater — „Keep it dark“.
Jacobs Clark Str. Theater — „A Rag Baby“.
Academy of Music — „Harbor Lights“.
Havlins Theater — McCarthys „Mishaps“.

Grosser Ball
— des —
SALEM KRANKEN WITTWEN- und WAISEN-UNTERSTÜTZUNGS-VEREINS
am Samstag, den 14. Dezember 1889, in Baums Halle, 22. Str. u. Cottage Grove Ave.
Alle Freunde und Bekannte sind freundlichst eingeladen.
Tickets 50 Cents für Herr und Dame.
4 Das Comite.

Charles Garben,
Conditorei.
176 Nord Clark Str. 176
empfiehlt für die Feiertage ganz besonders ein überaus reichhaltiges Lager von
Baum-Verzierungen,
Importirte Weihnachtsbaum-Lichter, Versilberte und vergoldete Tannenzapfen, Weihnachts-Engel &c.
Ferner:
Echtes Königsberger u. Lübecker Marzipan, Ebenso unser selbst gemachtes.
Sodann:
Quitten-Würste, Corsika-, Baseler, Nürnberger und weiße Lebkuchen, Schaum-Confekt, gebrannte Mandeln, Pflastersteine, Und überhaupt alle in mein Fach einschlagenden Artikel.
Bestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Nach Deutschland
zu Weihnachten und Neujahr Geldauszahlungen und Passagescheine besorgt auf's Billigste und Beste 11d1m2
J. W. Eschenburg,
Ecke Washington Str., 104 Fifth Ave.

Hamond Hydropathic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Spezialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., Dr. R. Greer, seit 30 Jahren prakticirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. u13,1j,8

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,3m,7

Dr. C. D. HILL
aus Albany.
ZAHNARZT
170 State Str., cor. Monroe.
Zähne gefüllt und ohne Schmerzen ausgezogen. Ein vollständiges Gebiß aus Kautschuck $8. Feine Goldfüllung eine Spezialität. Alle Arbeit garantirt. bidof19n4w6

Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 10lj7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße, (über Blumenfelds Store), 19f6m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

Wm. Boldenweck,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

Photographen.

Ahlborn
333 W. Madison Str. bw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

H. F. NEIDHARDT,
Feinste Cabinet-Photographien,
357 Milwaukee Ave. dd1210
Ein Dutzend Cabinets und ein Extra-Panel $2.

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

Pianos, Orgeln &c.

Sohmer Pianos, Sterling Pianos, Steger Pianos, vorgezogen von den bedeutendsten Musikern, gekauft von den höchsten Musikautoritäten, die höchsten Gold-Medaillen erhalten über alle anderen Fabrikanten. Wir offeriren für die nächsten 10 Tage: Upright Pianos, gebraucht von 3—12 Monate, von $145—$225; Zweite-Hand Square Pianos, von $45 aufwärts. Jedes Instrument für 7 Jahre garantirt. Verkauft für Baar oder auf leichte monatliche Zahlungen. Steger & Co., 236 State Str., Nordwestecke Jackson. b,b,f23d10

$200 kaufen bei uns ein gutes neues Upright-Piano, garantirt, mit Stuhl und Decke. Man wende sich stets an eine verantwortliche Firma. Bargains in neuen sowie gebrauchten Instrumenten. Julius Bauer & Co., Fabrikanten, 156—158 Wabash Avenue. 10

Verschiedenes.

„Aurora-Turnhalle“, Sonntag, den 15. Dezember, „Die Lieder des Musikanten.“ 4

Schöne Uhren und Schmuckgegenstände für Feiertagsgeschenke zu haben bei Aug. N. Stone, 385 Ost Division Str. 5d2w4

Wo ist Catharine Kaelber? Ihr Schwager in Racine bittet um Auskunft. Grund ist Todesfall! 7dez,1w,3

Leuten mit einigen Mitteln kann sicherer dauernder Verdienst zugewiesen werden. Offerten W. T. 250 „Abendpost“. b,f4

Heiraths-Gesuch. Ein junger Mann, 26 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines deutschen Mädchens behufs Verehelichung. Anträge mit Photographie wolle man unter F. 26 in der Office dieses Blattes senden. Wittwe mit einem Kinde nicht ausgeschlossen. 4

Verlangt: Violin-Unterricht gegen Italienisch oder Französisch. H. Massori, 348 W. North Ave. 4

Adolf Joehnke wird hiermit ersucht, sich einen für ihn in der „Abendpost“ abgegebenen Brief abzuholen. 4

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren“ Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

„Aurora-Turnhalle“, Sonntag, den 15. Dezember, „Die Lieder des Musikanten“. 4

Verlangt: Ein Geigenspieler. 454 Otto Str., Groß Park. d,f,f4

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 857 Harrison Str. 4

Verlangt: Ein gutes Mädchen, tüchtig in allen häuslichen Arbeiten; guter Lohn. Zu erfragen 284 West 13. Str. 4

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Sommerröcken, zwei kleine Mädchen um die Riehfedern auszuziehen und eine erfahrene Presserin. 223 W. Huron Str. 4

Verlangt: Ein gutes Mädchen um am Tisch aufzuwarten; nur solche, welche diese Arbeit schon gethan haben, brauchen sich zu melden. 395 Milwaukee Avenue, Restaurant. 4

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 1236 Georg Str., Lake View. 4

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, auch Mädchen zum Anlernen. 677 Elk Grove Ave., nahe Wood Str. dimido2

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein Carpenter sucht Beschäftigung. Kester, 1330 Wellington Str., Lake View. 4

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine junge Wittwe sucht Stellung als Haushälterin. 4805 Loomis Str. 4

Eine Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 4744 Loomis Str. 4

Gesucht: Eine junge anständige Frau sucht irgendeine Beschäftigung für den halben Tag. Schriftliche Offerten erbeten unter M 408 „Abendpost“. 4

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche für in und außer dem Hause zu besorgen oder sonstige Arbeit. No. 21 Alaska Str. 4

Gesucht: Eine Frau, gute Köchin, sucht Beschäftigung als zweite Köchin. Lina Graff, 183 S. Jefferson Str., Zimmer 2. 4

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche zu übernehmen in und außer dem Hause. 2437 Wentworth Ave. 4

Gesucht: Näharbeiten in und außer dem Hause gesucht, billige Preise. 1174 N. Halsted Str. dimido2

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

„Aurora-Turnhalle“, Sonntag, den 15. Dezember, „Die Lieder des Musikanten“. 4

South Blue Island ist eine neue Vorstadt an der Grand Trunk Eisenbahn, 60 Fuß über Lake Michigan, eine Meile von dem Wohnort von etwa 5000 Menschen. Lotten von $50 bis zu $200 pro Stück auf wöchentliche Zahlungen von $1—$4. Freie Excursionen täglich um 12:15 Nachmittags vom Van Buren Str. Bahnhof. Zu verkaufen durch Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 S. Clark Str. Office offen täglich zu jeder Stunde. bw10

Zu verkaufen: Lotten nur ein Block vom 55. Str. Boulevard an Hoyne, Seeley Ave. und 54. Str., $350; $50 baar und $50 alle 6 Monate; Grand Trunk Züge 5 Blocks davon und Ashland Ave. Straßenbahnfahrt nur 5 Cents. Cottages gebaut auf monatliche Zahlungen. Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 Süd Clark Str. bw10

Zu verkaufen, billig, eine kleine gute Milch-Route. 584 Moore Str., nahe California Ave. 4

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Haus, 20x56, und Lot für $2500 zu verkaufen; sehr günstige Bedingungen. Beim Eigenthümer: 337 Ward Str., Lake View. 12d5t

Zu verkaufen: Monatliche Abzahlungen, 7 Room Brickhaus, Steinfundament, Front nach Osten, 50x125 Fuß, 2 Lotten, nahe Cars. J. A. Coleman, 302 Tacoma Building 12d1mt4

Zu verkaufen: Eine kleine Haushaltung ist wegen Verlassen der Stadt sehr billig zu verkaufen. 136 West 13. Str. 4

Zu kaufen gesucht: Eine gute Abendzeitungs-Route auf der Südseite. „Abendpost“ wird vorgezogen. Adressen unter K 500 „Abendpost“. d,f4

Zu verkaufen: Ein Saloon billig zu verkaufen. 2942 Main Str. 7dz1w10

Zu verkaufen: Eine sehr gut bezahlende Restauration, in guter Lage mit fester Kundschaft. 395 Milwaukee Ave. 6dez7t6

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 00w7

Hauptquartier für alle Arten von Invaliden-Möbeln, irdenen Closets u. s. w. 281 Wabash Ave. 3

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Ein Front-Schlafzimmer an einen anständigen jungen Mann, Mitbenutzung des Parlors. Gutes Heim bei einer deutschen Familie. 422 Larrabee Str., nahe Nord Ave., 1 Treppe. 4

Drei anständige Leute finden gutes und warmes Heim mit oder ohne Board. 235 Blackhawk Str., 1. Flat.

Eine respektable Dame kann billig mit einer anständigen Frau zusammen wohnen. Referenzen werden verlangt. Voelker, 118 Wisconsin Str., Nordseite. 12d1w

Zu vermiethen: Ein junges Mädchen kann bei einer deutschen Familie für $3½ per Woche ein nettes Zimmer erhalten. Nachzufragen 188 Clybourn Ave. 4

Ein anständiger Mann kann Kost und Schlafstelle bei einer kleinen Privatfamilie erhalten. 1227 N. Ashland Ave. 11d1w2

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer. 574 N. Franklin Str. mi,do,fr3

Logenhalle zu vermiethen für jeden 2. und 4. Samstag im Monat. Ecke Willow und N. Halsted Str., bei L. Hammerstroem. 6dez1w6

Zu vermiethen: Ein freundlich möblirtes, warmes Zimmer für einen soliden Mann, $1.50 die Woche, privat, 2 Treppen hoch, 183 N. Wells Str. 10dez,1w3

Zu vermiethen: Großer warmer Stall in gutem Zustande. 3218 S. Halsted Str. 10dez,1w3

Eisenbahn-Fahrpläne.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25M	6.30N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00A	7.15M
KansasCity, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30N	1.45N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25M	6.30N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00A	7.15M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30N	9.85M

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40M	* 7.20A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35A	§ 7.20M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40M	* 7.20A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35A	§ 7.20M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45N	* 3.10N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40M	* 7.20A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30N	*10.00N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45M	* 2.00N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35A	c 6.30M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05N	§10.30M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10M	5.15N
New York Limited	*10.10M	* 9.40A
Vestibuled Limited	* 2.55N	*10.55M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05N	* 6.55M
Walkerton Accommodation	* 4.15N	* 9.30M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30M	6.30A
Ditto Nacht-Expreß	8.15A	6.50M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00N	10.15N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05A	7.15B

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30N	9.33M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00N	9.33M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00N	10.45A
St. Charles & Sycamore Local	11.00A	10.45A
St. Charles & Byron Local	4.30N	10.10M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00N	1.30N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00N	8.00B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20N	7.35B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00N	7.15B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00B	7.30N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20N	7.35B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00N	9.30B

* Täglich. † Täglich, Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00M	†7.15N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25N	*9.00M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15N	†2.10N
San Francisco Expreß	*11.30A	*7.00M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30N	7.00M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route.“ Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55M	† 7.55A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35M	† 4.35A
New York und Boston Limited	* 3.10N	* 9.00A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50N	†11.20M
Atlantic Expreß	* 10.10A	* 7.45M
Nacht-Expreß	* 9.10A	† 7.00M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55M	† 7.55A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40N	† 3.20A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper.	* 10.10A	† 7.00M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00M	* 6.45A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50M	* 6.45A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00N	§ 9.00A
Vestibule Limited	5.30N	9.50A
New York und Boston Expreß	§ 7.45N	§.7.35M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30A	* 7.00M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore Washington und Pittsburgh.	F Mail Expreß	† 8.00B
	P Penna. Spezial	*10.00B
	F Schnellzug	* 3.15N
	P Penna. Limited	* 5.00N
	P Eastern Expreß	* 8.15A
	F Atlantic Expreß	*11.30A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden		† 8.30B
		* 8.55A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15M	† 7.25A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00N	† 1.25N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00N	* 1.25N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45N	* 9.40M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00N	* 9.20M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00N	* 1.30N
Joliet Accommodation	* 4.00N	*10.45M
Peru Accommodation	† 5.05N	†10.30M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30A	* 6.50M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30A	¶ 6.50M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30A	¶ 6.25M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30A	* 6.25M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30A	o 6.50M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01N § 5.30N §10.30A	§12.00N § 7.00M § 6.50M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30N	§ 7.00M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30N §10.35A	§ 9.30M § 7.00M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	§ 9.00M † 9.00A	* 6.50A † 6.25M
Milwaukee und Racine	x 8.30M § 5.00N § 7.30A § 9.05A	§ 1.50N 4.00N § 9.45A § 6.30N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00M *11.30M	* 9.45M § 1.50N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay	§ 3.00N *11.30M § 9.05A	§ 7.00M * 1.50N § 6.30M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00N	§ 7.00A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05A	§ 6.30M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00N *11.30M	* 6.30M * 1.50N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05A § 3.00N † 9.05A	* 6.30M § 1.50N ‡ 6.30M
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20M * 4.45N	4.30N *10.25M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15M * 4.15N *11.30A	* 2.40N *10.30M *11.25A
Rockford und Elgin	* 7.15M	* 5.50A
Rockford via Harvard	§ 9.00M	§ 6.50A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00M a 5.30A a11.00A	b10.00M a 9.3?M a 7.00M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30M a11.00A	a 7.00A d 7.00M
Milwaukee und Madison	b 3.00N	b 1.15N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30M	1.45N
Milwaukee	b 3.00N b 7.30A	b10.30M b 1.15N a 4.00A
Marquette & LakeSuperior	a11.00A	a 7.00M
Iron Mountain & Menominee	b11.30M	b 7.00A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30A a11.10A	a 1.00N a 6.50M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30A b11.10A	b 2.30N b 6.50M
Kansas City und St. Joseph	c11.10A	d 6.50M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße. Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und *10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00M	* 6.20N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20A	§ 7.05M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35N	§11.40M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35N	§ 7.05M
Momence Passagier	* 5.15N	* 8.15M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45M	† 6.50N
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01M	* 2.30N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59M
Rochelle und Rockford	† 4.30N	†10.35M
Streator und Mendota	‡ 4.30N	†10.35M
Omaha und Denver	* 5.30N	* 7.00M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45N	* 9.15M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45N	* 9.15M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10N	* 9.30M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30A	* 6.30M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30A	* 6.30M
St. Paul und Minneapolis	†10.50A	†10.55A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20N	x 8.25M
New York & Boston Limited	x10.15M	x 9.00M
Philadelphia Expreß	x10.15M	x 9.00M
Lima, Marion & Columbus	o 7.50M	o 6.15N
North Hudson Accommodation	x 5.35N	x 9.10M
Jamestown & Buffalo	x10.15M	x 9.00M
Jamestown & Buffalo	x 7.20N	x 8.25M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerkelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McKeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
P. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 700 W. Lake Str.

Südwestseite.

H. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Ganiert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lassahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau C. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. L. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Mitterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

M. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Die Perle von Havana.

Erzählung von Alfred Stelzner

(7. Fortsetzung.)

„Alle Wetter!" rief er nach einer Weile starren Nachsinnens. „Was mir da bei dem letzten Passus einfällt! — hm, hm, eine gar nicht so ungeheuerliche Vorstellung! — Die Polizeileute — hm Gold stopft manches Gewissen — die könnte er ja leicht bestochen haben! — Was haltet Ihr von Miraldas Ladenhüterin, Pedro, der alten Hexe mit dem giftigen Mulattengesicht? — Eine Kanaille ist's!" — „Ihr denkt wie ich. — Ich sah mit eigenen Augen, wie ein Kunde Miralda's, einer der nobelsten Taugenichtse der Havana, der holden Juana heimlich ein Goldstück zusteckte. — Jetzt scheint es mir, als ob ich eine Erklärung dafür gefunden hätte. Ein kupplerisches Weib und Gold gehören ja immer zusammen. — Und wenn ich Euch nun sage, daß jener Taugenichts, wie ich durch seinen Majordomus zufällig erfuhr, Miralda nachstellte, wie einem köstlichen Wild, so werdet Ihr meine Schlußfolgerungen nicht einfach abweisen. — Nicht so niedergeschlagen, mein lieber Pedro, wir wollen auch die andere Möglichkeit im Auge behalten. Warten Sie!"

Er schritt wiederum zum Glockenzuge und schellte.

Der Aufwärter mußte in der Nähe gewesen sein, denn er erschien sogleich, und zwar mit einem Theebrette, auf dem einige Reihen Goldstücke hingeschichtet lagen. Mynheer van Haan strich die letzteren ein und befahl dann, noch eine zweite geschlossene Kutsche vorfahren zu lassen.

„Von dem Grafen Almante hier werden Sie am Ende schon gehört haben?" fragte er sodann, als der Schwarze das Zimmer wieder verlassen hatte.

„Bedaure sehr, Mynheer v. Haan!"

„Da ist nichts zu bedauern, mein lieber Pedro. Dieser Graf und der erwähnte Taugenichts sind nämlich ein und dieselbe Person und hier nebenan" — er deutete über das Bett hin auf die Zimmerthür — „logirt augenblicklich sein Majordomus von der Plantage in der Duelta. — Ein merkwürdiges Zusammentreffen, — sehr merkwürdig, je länger ich darüber nachdenke. — Don Vasquez pflegt um diese Zeit nach Hause zu kommen, um sich umzukleiden. Aber wir warten nicht auf ihn, — er soll auf uns warten. Wir können bald zurück sein. Dann wird es sich entscheiden, ob wir seiner bedürfen."

Er hatte bei den letzten Worten in einem Koffer gekramt und brachte eine elegante Doppelpistole zum Vorschein.

„Und nun will ich Euch Eure Verhaltungsmaßregeln geben," sagte er eifrig, „es gilt einen bloßen Versuch, der aber, wenn mein Verdacht sich bestätigt, von gutem Erfolge gekrönt sein dürfte. Auch könnt Ihr Euch dadurch in derselben Zeit nützlich machen, während ich meine Köder auf der Polizeistation und im Gouvernementsgebäude auswerfe. Und selbst wenn Ihr keinen Erfolg davontrüget, so hätten wir doch den Trost, nichts versäumt zu haben. — Also: Ihr nehmt eine der bestellten Kutschen und fahrt in die Calle de Commercio, überzeugt Euch, daß kein Kunde im Laden und tretet ein. — Dann kurzer Hand zum Radicalmittel: Mit der Rechten haltet Ihr der alten Hexe diese — übrigens nicht geladene — Pistole auf die Brust und droht ihr, beim geringsten Schrei loszudrücken; in der Linken aber laßt Ihr diese Goldstücke blinken." — Er übergab Pedro eine Anzahl derselben. — So setzen wir bei der Alten die Grundhebel alles Menschenthums in Bewegung: Furcht und Eigennutz. — Ihr sagt ihr auf den Kopf zu, daß Graf Almante — merkt Euch den Namen wohl — der eigentliche Entführer des Mädchens sei und läßt sie wählen: „Das Gold für das Zugeständniß Eurer Behauptung, oder eine Kugel vor den dicken Schädel bei der geringsten Ausflucht. — Verstanden?"

„Vollkommen verstanden, Mynheer," lächelte Pedro grimmig. „An mir soll es nicht fehlen."

„Die Kutsche aber laßt auf Euch warten, und wie Euer Unternehmen auch ausfallen möge, Ihr kehrt sofort zu Wagen hierher zurück und wartet auf mich, wenn ich noch nicht zurück sein sollte."

„Ganz recht, Mynheer!"

„Dann also vorwärts!"

Nicht lange darauf verließen die beiden Männer zu Wagen das Hôtel nach entgegengesetzten Richtungen. Den Kutschern war schnelles Fahren besonders zur Pflicht gemacht worden. —

Nach kaum einer guten Viertelstunde trafen beide Fuhrwerke bald nacheinander bereits wieder an ihrem Ausgangspunkte zusammen.

Pedro kam zuletzt an. Ehe er ausgestiegen war, erschien der Holländer, der ihn erwartet hatte, schon am Wagenschlag.

„Wie steht's?" fragte er, immer noch in demselben ungewöhnlichen Eifer, der seinem Wesen sonst fremd zu sein schien. „Damit Ihr's nur gleich wißt: Ich habe nicht das Mindeste erfahren, trotzdem ich eine Handvoll Gold springen ließ."

„Wie danke ich Ihnen, Mynheer," hatte Pedro ihn mitten in der Rede unterbrochen. „Ich befolgte Alles genau so, wie Sie mir riethen. Die Alte wurde kreidebleich und windelweich vor der Pistole. Ich ließ es an schrecklichen Drohungen auch nicht fehlen und ließ sogar einmal den Hahn zuschnappen, was allein der verdammten Hexe fast schon das Lebenslicht ausblies. — Es ist wirklich so, wie Sie vermutheten: Graf Almante hat Miralda entführt, der Elende!"

„Und die Polizeileute?"

„Waren seine verkleideten Diener."

„Das ist stark! — Und wo weilt Miralda jetzt?"

„Das wußte die Alte leider nicht."

„In seiner Wohnung doch wohl? Aber das wird sich bald herausstellen, Pedro. — Bleibt im Wagen. Ich habe schon überlegt, was zu thun wäre nach dem Bescheide, den Ihr gebracht. Erwartet mich im Wagen. Ich komme sogleich zurück."

In der nächsten Minute stand der Holländer vor Don Vasquez' Thür und klopfte an. Er hatte vorhin schon von dem Thürsteher erfahren, daß Almante's Majordomus in's Hotel zurückgekehrt sei.

„Nichts für ungut," sagte Mynheer van Haan nach den ersten Begrüßungsworten, „ich stecke noch tief in Ihrer Schuld. Don Vasquez — die Vegueros waren ganz bewunderungswürdig — und ich komme schon wieder mit einer besonderen Bitte. Verzeihen Sie, wenn ich mich ganz kurz fasse. Ich bitte Sie also, mich noch heute Abend beim Grafen Almante einzuführen."

Der cubanische „Wirthschafts-Disponent" reckte seine kleine, hagere Gestalt achselzuckend in die Höhe.

„Es handelt sich dabei nicht um die famosen Pflanzercigarren," fuhr der Holländer mit einem schlauen Lächeln fort, „sondern um — die ganze Plantage des Herrn Grafen. Ich möchte dieselbe ankaufen — und zwar sollte das Geschäft möglichst noch diesen Abend abgeschlossen werden, da morgen für die Heimreise ein Dampfer nach Amsterdam fällig ist. — Wenn Sie den Kauf vermittelten, würde ich Ihnen fünf Procent der Kaufsumme zuwenden, und in Ihrer Stellung würden Sie selbstverständlich nicht im Geringsten beeinträchtigt durch den Wechsel der Besitzer."

Der Kreole murmelte allerlei Unverständliches vor sich hin und meinte endlich kopfschüttelnd: „Der Herr Graf würde sehr überrascht sein, wenn er noch diesen Abend mit Geschäften behelligt würde!"

„Er besitzt ein Haus in der Stadt, nicht wahr?" fragte Mynherr von Haan unbekümmert.

„Ein Haus am Prado und eine Villa in der Vorstadt draußen."

„In welcher Vorstadt?" fragte der Holländer schnell.

„In Cerro, Mynheer!"

„Der Graf ist Junggeselle, nicht wahr?"

„Allerdings. Er hat auch weder Geschwister noch Eltern mehr."

Der Holländer hatte stillschweigend eine Hundertdollarnote vor dem Kreolen auf den Tisch gelegt.

„Die erste Bemühungsgebühr, wenn ich bitten darf," sagte er lächelnd. „Ich würde nicht so in Sie dringen, Don Vasquez, aber es liegt mir Alles daran, den Grafen sogleich zu sprechen."

Der Kreole kratzte sich hinter den Ohren, warf einen schielenden Blick auf die Banknote und schien zu überlegen.

„Ich werde Sie dem Herrn Grafen vorstellen, Mynheer," meinte er endlich seufzend, „aber es ist eine sehr ungewöhnliche Stunde und es geht auf Ihre Verantwortung."

„Das versteht sich," versetzte der Holländer befriedigt. „Darf ich Sie in fünf Minuten spätestens unten erwarten, Don Vasquez? Ein Wagen steht schon zu unserer Verfügung — wie auch mein Diener," setzte er nach kurzem Besinnen hinzu.

„Werde mich einfinden, Mynheer! Möchte nur noch 'n bischen Toilette machen."

„Auf Wiedersehen also," rief der Holländer schon in der Thür. Dann eilte er die Treppe hinunter, der Kutsche zu, und trat an den Wagenschlag.

„Hurtig, Pedro! Kommt heraus! — Ihr stellt jetzt meinen Diener vor, versteht Ihr, und müßt neben dem Kutscher auf dem Bocke Platz nehmen. Hört mich an."

Er erzählte ihm kurz, was er mit Don Vasquez unter allerlei sehr einleuchtenden Vorwänden verabredet und fuhr dann fort: „Wir begeben uns also unverweilt und geraden Wegs in die Höhle des Löwen, um vorläufig festzustellen, ob Miralda dort ist oder wo sonst. Vielleicht gelingt es mir, dem Grafen das Zugeständniß seiner galanten Gewaltthat zu entlocken. Aber viel kommt auch auf Eure Pfiffigkeit an. Als mein angeblicher Diener werdet Ihr, während ich mit dem Grafen verhandle, jedenfalls im Hausflur oder Dienerschaftszimmer verweilen, und da müßte es ja mit dem Teufel zugehen, wenn es Euch nicht schon durch eine bloße Anspielung gelänge, aus dem Hausmeister, einer Magd oder sonst einem dienstbaren Geist eine Aussage über Miralda herauszulocken, denn des Mädchens Ankunft kann doch im Hause unmöglich unbemerkt geblieben sein. Sobald Ihr nun eine sichere Auskunft erhaltet, laßt Ihr zum Scheine bei mir anfragen, ob der Wagen fortfahren und Ihr nach Hause gehen dürftet. Ich gebe selbstverständlich meine Einwilligung dazu, Ihr aber fahrt spornstreichs ins Palais des Generalcapitäns und sucht denselben unter allen Umständen persönlich zu sprechen. Ihr berichtet ihm, was vorgefallen, beruft Euch dabei auf mich und bittet um schleunige Hilfe. Ich habe erfahren, daß Tacon diesen Abend sein Palais nicht verlassen wird, so daß Ihr sicher seid, ihn anzutreffen. — Gelingt es mir dagegen eher als Euch, etwas Sicheres über Miralda's Aufenthaltsort zu erfahren, so lasse ich Euch unter irgend einem Vorwande rufen und befehle Euch in Gegenwart des Grafen nach Hause zu fahren, worauf Ihr natürlich alles Weitere wie im ersten Falle veranlaßt. — Natürlich gilt dieser Plan nur, wenn wir ermitteln, daß Miralda in der That in Almante's Hause weilt, entweder in der Stadt oder in Cerro. — Was zu thun wäre, wenn wir in Güte — durch List nichts ermitteln, vermag ich jetzt noch nicht zu übersehen. — Aber da kommt Don Vasquez. — Also spielt Eure Rolle gut, Pedro!"

Mynheer van Haan schritt dem Kreolen über die Straße entgegen, war ihm — während Pedro sich auf den Kutschenbock schwang — beim Einsteigen behilflich und nahm dann an dessen Seite im Wagen Platz.

Die Pferde zogen an und fort ging es im scharfen Trabe dem Prado zu und von dort — nachdem ermittelt worden, daß Graf Almante in seiner Stadtwohnung nicht gegenwärtig sei — über die breite Alameda nach dem Villen-Vororte Cerro, denselben Weg, den Miralda vor kurzem in so unliebsamer Begleitung zurückgelegt hatte.

V.

Don Vasquez hatte es für das Beste gehalten, den Holländer persönlich bei seinem Principal anzumelden, um ihn auf dessen Besuch vorzubereiten.

Als daher der Wagen vor dem Portale der Villa Almante hielt und Pedro — seiner ihm zugetheilten Rolle eingedenk — dienstbeflissen vom Bock sprang, den Wagenschlag aufriß und ehrerbietig den Hut zog, stieg der Kreole vorläufig allein aus, während Mynheer van Haan noch in der Kutsche zurückblieb.

Ein ungeschlachter Schwarzer in einer Art Livree war unter dem Lärm des Anfahrens in der vorher geschlossenen Hausthür erschienen, hatte neugierig die Beine auf dem Woche gemustert und besprach sich jetzt mit dem, ihm augenscheinlich bekannten Don Vasquez in einem Eifer, als ob es sich um das Wohl der ganzen Menschheit handle und dazu mit einem Mienenspiel, mit Bewegungen und Verrenkungen des Körpers und der Gliedmaßen, wie sie nur dem Neger eigenthümlich sind, und die kein Weißer nachzuahmen vermöchte.

„Für Niemanden zu sprechen!" hörte Pedro ihn dabei beständig wiederholen.

„Tölpel!" schrie Don Vasquez endlich mit verhaltener Stimme. „Du sollst mich melden trotzdem. Soll ich Dir erst Beine machen? — Sage, daß es sich um eine äußerst wichtige und unaufschiebbare Angelegenheit handle!"

Jetzt sah Pedro, wie der Schwarze achselzuckend nachgab und — den Kreolen einlassend — im Innern des Hauses verschwand, um erst nach einer längeren Weile zurückzukehren, indem er dem Wartenden schon von Weitem zuwinkte.

Wenn der junge Schiffer gewußt hätte, daß der Graf soeben wieder vor der so schmachvoll geängstigten Geliebten gestanden, und daß er — auf eine gelegenere Stunde und eine Umstimmung Miralda's rechnend und an der schließlichen Durchführung seines schmählichen Planes keineswegs verzweifelnd — nur der wiederholten und nicht zum mindesten für ihn selbst verhängnißvollen Drohung wiederum gewichen war, daß die Entführte eher Hand an sich selbst legen würde, als sich seinem Willen zu beugen; wenn er gewußt hätte, daß die Geliebte der Verzweiflung nahe war und unter bitteren Thränen den Himmel um Rettung anflehte, so wäre er sicherlich dem Kreolen nachgestürzt; und wenn er sein Leben für die Bedrohte hätte einsetzen sollen; jetzt aber lag es nur wie eine dumpfe Ahnung einer bevorstehenden gewaltigen Entscheidung auf ihm, und er erging sich in den quälendsten Vermuthungen über das ungewöhnlich lange Ausbleiben des Kreolen, während er ab und zu fragend in den Wagen auf Mynheer van Haan lugte, der schweigend und nachdenklich der Dinge harrten, die da kommen sollten.

Eine Viertelstunde fast, die den Wartenden zu einer Ewigkeit wurde, verstrich, ehe Don Vasquez endlich wieder am Wagen erschien. Er war aufgeregt und im Zustande einer nervösen Erschlaffung, als ob es die schwierigsten Ueberredungskünste seinerseits erfordert hätte, um seine Absicht durchzusetzen.

„Jetzt ist die Reihe an Ihnen, Mynheer van Haan," lächelte er unter Seufzen und Stöhnen. „Ich habe mein Möglichstes gethan. Ein Erfolg Ihrer Pläne ist mir bei alledem doch zweifelhaft. — Aber versuchen Sie's! — Ich habe wenigstens erreicht, daß der Graf Sie zu empfangen sich bereit erklärte. Das Weitere ist nun Ihre Sache!"

Der Holländer war ausgestiegen, warf Pedro noch einen flüchtigen Blick des Einverständnisses zu und folgte dann Don Vasquez über den Hausflur nach, mit offenbarer Neugierde von dem Schwarzen beobachtet, der an der Hausthür stehen geblieben war, als ob er Wache zu halten gesonnen sei.

Diesen Umstand, sowie insbesondere die unverkennbare und, wie es schien, beinahe argwöhnische Neugier des gräflichen Dieners für seine Zwecke auszunutzen, war Pedro auf der Stelle entschlossen.

Er schlengelte sich wie von ungefähr an den Schwarzen heran, nickte einige Male sehr geheimnißvoll und bedenklich mit dem Kopfe und erwartete dessen Anrede.

Er sah sich in dieser Erwartung nicht getäuscht.

Pedro's Dienstbeflissenheit vorhin war dem Andern nicht entgangen, und er mußte ihn offenbar in Bezug auf Stellung und Beruf für seines Gleichen oder doch etwas Aehnliches halten.

Er streifte ihn wiederholt mit fragenden Blicken, räusperte sich endlich sehr beziehungsvoll und grinste den vermeintlichen Collegen zuguterletzt zähnefletschend an, indem er mit einer unermüdlichen Daumenbewegung ins Innere des Hauses deutete.

„Fremder?" fragte er zugleich.

Pedro nickte und legte den Finger auf die Lippen, um die Neugier noch mehr zu reizen.

„Weshalb ist Don Vasquez dabei?" kam es denn auch sogleich von den wulstigen Lippen.

Pedro zuckte bedeutsam die Achseln.

„Was will Euer Herr hier?" fragte der Schwarze dringender.

„Darf's eigentlich nicht sagen," wich Pedro aus.

„Geheimnisse, Massa College?"

„Es handelt sich um ein Geschäft."

„Um was für ein Geschäft denn?"

Pedro überlegte einen Augenblick. Blitzschnell war ihm ein Gedanke durch den Kopf gefahren.

„Um ein Kaufgeschäft," raunte er dem Schwarzen augenblinzelnd zu.

„Um was für ein Kaufgeschäft?" fragte Jener beharrlich.

Pedro holte tief Athem. Dann zwang er sich zu einem verschmitzten Lächeln, faßte den Schwarzen bedeutsam in's Auge, näherte sich — scheu um sich blickend — dessen Ohr und sagte leise:

„Mein Herr ist sehr reich. Er möchte die Seunora Estalez loskaufen — für sich loskaufen, versteht Ihr — die Sennorita aus der Calle de Commercio, die seit einer Stunde hier unter diesem Dache weilt. — Hm, ich müßte mich sehr irren, wenn Juana, die alte Mulattin der Sennorita, mir nicht gesagt hätte, daß Ihr selbst sie hierher gefahren hättet. Denn einen der Polizeisergeanten könnt Ihr doch nicht vorgestellt haben, wenn auch Kleider Leute machen."

Der Schwarze hatte immer verblüffter dareingeschaut. Jetzt stieß er einen lästerlichen Fluch aus, ein unzüchtiges Lachen hinterdrein und knurrte: „So hat also das alte Mulattenscheusal aus der Schule geschwatzt!"

Pedro, der ihn auf's Aeußerste gespannt, heimlich beobachtet, wurde es plötzlich schwarz vor den Augen, und alles Blut stieg ihm jäh zu Kopfe.

Schon das lebhafte Mienenspiel des überrumpelten Negers hatte ihm viel verrathen, die unwillkürliche, demselben entlockte Frage aber hatte seinen Verdacht schon zu sicher bestätigt und ihm die Gewißheit verschafft, daß Miralda in der That hier im Hause weilte.

Sich gewaltsam beherrschend, fuhr er mit flüsternder Stimme, der man seine ungeheure Erregung kaum anmerkte, fort: „Glaubt Ihr, daß der Graf seine schöne Beute freigeben wird?"

„Da wäre er schön dumm," grinste der Neger. „Geld hat mein Herr genug. Ein so entzückendes Frauenzimmer aber, wie die Perle von Havana, ist noch nie über seine Schwelle gekommen."

Pedro ballte die Faust in der Tasche und athmete schwer.

„Aber sprecht nicht darüber, Freundchen," fuhr der Schwarze plötzlich besorgt auf, sich klatschend auf den Mund schlagend; „der Graf würde mich halbtodt peitschen lassen...."

„Schon gut," unterbrach Pedro ihn ungeduldig. „So viel ist mir klar geworden, daß das Kaufgeschäft zwischen den beiden Herren nicht so bald erledigt sein wird. Geht also und fragt meinen Herrn, ob ich nach Hause dürfte und ob der Wagen fortfahren sollte. Thut mir den Gefallen. Ich bitt' Euch!"

Er wiederholte seine Bitte mit denselben ausdrücklichen Worten noch einmal und hatte die Genugthuung, sie alsbald erfüllt zu sehen; denn der Schwarze verzog sich und kehrte nach einer kurzen Weile mit einem bejahenden Bescheid zurück.

Pedro verabschiedete sich hastig, trat in's Freie und schwang sich auf den Kutschbock. „In's Hotel zurück!" rief er laut.

Kaum jedoch befand sich der Wagen außer Hörweite, als er dem Fuhrmann ein Geldstück zusteckte und ihm noch weitere Trinkgelder in Aussicht stellte.

„Aber schneller fahren!" rief er, „so schnell es irgend angeht. In zehn Minuten müssen wir am Palais des Generalkapitäns sein."

„Wo?" fragte der Kutscher, als ob er nicht recht gehört hätte.

„Am Regierungsgebäude, Mann!" versetzte Pedro. „Und dort wartet Ihr auf mich, bis ich Euch ablohne, wenn es sich nicht ereignen sollte, daß ich Eurer auch hernach noch bedarf. — Hier, nehmt die Peitsche, ich habe die größte Eile!"

Der Kutscher hieb auf die Gäule ein, daß die Funken stoben und mäßigte die Fahrt erst, als sie die innere Stadt wieder erreichten.

Bald nach der von Pedro gesetzten Frist fuhr die Kutsche über den Waffenplatz an der Statue Ferdinand VII. vorüber, auf den Palast des Gouverneurs zu mit seinem umgitterten, flachen Dache und dem von mächtigen Bogengängen umgebenen Erdgeschoß, welche, wie die des nahegelegenen Finanzgebäudes, den Fußgängern tagsüber einen erwünschten Zufluchtsort vor Gluth und Blendung gewähren.

Noch ehe der Wagen hielt, war Pedro vom Bocke gesprungen und verschwand nun in der Eingangshalle des imposanten Gebäudes.

(Fortsetzung folgt.)

Duellunfug in Deutschland.

Es ist eine traurige Erscheinung, daß in derselben Zeit, in welcher ein christlicher Hauch durch das Volk gehen soll, immer wieder blutige Duelle die öffentliche Meinung erregen dürfen. In diesen Tagen hat sich wieder ein Zweikampf abgespielt, der ein blühendes Menschenleben dahingerafft hat. Der Student Frowein ist der Kugel eines Officiers erlegen. Seine schwergeprüften Eltern waren aus der Ferne herbeigeeilt und kamen eben recht, um ihren Sohne die Augen zuzudrücken. Arme Eltern! Gekränkt um die Stütze ihres Alters, betrogen um die Hoffnung ihres Lebens, und ihres höchsten und reinsten Glückes beraubt!

Und doch können wir über ... nen Personen nicht ... den Stab brechen, so lange die Quelle des Uebels in den Einrichtungen liegt. Es ist traurig, aber wahr, daß der Zweikampf heute in der Armee geradezu geboten ist. Officiere, welche grundsätzliche Gegner des Duells sind, werden aus dem Officiercorps ausgeschlossen; Personen, welche als Studenten Verbindungen angehört haben, die das Duell verwerfen, werden nicht zu Officieren gewählt. In Streitigkeiten der Officiere sind die Ehrengerichte weit entfernt, unter allen Umständen den Zweikampf zu untersagen. Sie führen im Gegentheil häufig die blutige Entscheidung herbei. Wie anders in England! Der deutsche Kaiser kennt die englischen Officiere, und er wird wissen, daß das Ehrgefühl und die Tapferkeit in der englischen Armee nicht geringer sind, als in der deutschen. Und doch ist im Inselreiche seit Menschenaltern der Zweikampf unerhört, und wer sich duelliren wollte, würde unverzüglich aus dem Officiercorps ausgestoßen.

Die „Voss. Zeitung", welcher obige Sätze entnommen sind, meldet über die Veranlassung des Duells Folgendes: „Frowein war im Berliner Café National (dem berüchtigten Hauptquartier der Berliner Grisetten) mit dem in Civil erschienenen Lieutenant Richert zusammengetroffen. Letzterer, welcher Frowein von Straßburg aus zu kennen glaubte, trank dem F. zu, indem er rief: „Prost Straßburg". Frowein hielt sich für beleidigt und forderte dem Lieutenant die Karte ab. Dieser, sowie dessen Begleiter suchten den Aufgebrachten zu beschwichtigen und das Mißverständniß aufzuklären. Frowein bestand indeß auf seinem Verlangen, worauf ihm Lieutenant R. schließlich erklärte, er verabfolge ihm seine Karte nicht, habe übrigens auch gar keine bei sich. Daraufhin ging F. dem Officier mit einem Spazierstock zu Leibe, welchen R. mit seinem Schirm abzuwehren suchte, was ihm anfänglich auch gelang, da er bedeutend größer als F. und nicht so corpulent wie dieser ist. Im Verlaufe des Rencontres erhielt der Officier aber doch einen Faustschlag in's Gesicht und der Angreifer einen Schirmhieb über den Hals. Richert und dessen Freunde verließen das Local. Der Freund Froweins folgte denselben auf die Straße und ließ sich dort von ihnen die Adresse des Lieutenants R. geben, während F. selbst im Café verblieb. Ein Ehrengericht fand unter dem Vorsitz des Hauptmanns von Haugwitz statt, und dasselbe entschied, daß Richert die Forderung des Frowein annehmen müsse. Ein preußischer Officier darf sich nicht schlagen lassen, selbst wenn er keine Uniform trägt.

— **Sonderbare Wirkung.** „Haben Sie gehört, Fräulein Emilie ist bis zum hohen C hinaufgekommen?" — „Jawohl — hab's bis in die kleine Zeh' gespürt!"

FREITAG UND SAMSTAG

offerirt der

BEE-HIVE

den Lesern der „Abendpost" die größten Bargains, von denen man je etwas gehört oder gewußt hat, in seinem

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Mäntel-Departement.

$1.59	Kinder-Mäntel, in über 50 verschiedenen Mustern von karirten, gestreiften und glatten Stoffen, für von 4 bis zu 12 Jahren, Werth $5.00. Mädchen-Newmarkets, schwere Waaren, in Größen von 12 bis 16 Jahren.
$2.59	Kinder-Mäntel und Mädchen-Newmarkets, in allen Größen, von 4 bis zu 12 Jahren, und von 12 bis zu 16 Jahren, Werth $7.50.
$3.59 $4.59 $5.59	Zwanzig verschiedene Arten von schweren, rein wollenen Kinder-Mänteln, Größen 4 bis 12 Jahre; auch Mädchen-Newmarkets, 12 bis 16 Jahre; Werth $10.00, $12.50 und $15.00.
$3.59	100 Damen-Newmarkets, in Jaquards und gestreiften Stoffen, mit und ohne Kapottkragen.
$6.59	Seal Plüsch Ueberkragen, genaue Nachahmung der echten Robben-Ueberkragen, gefüttert mit feinem Atlas. Seal Plüsch-Jackets, mit feinem Atlas gefüttert, über fünf Muster. Farbige Biber-Newmarkets, Pelz am Kragen, den Stulpen, die Vorderseite und den Rücken entlang, Werth $15.00.
$9.59	Seidenplüsch-Sackmäntel, 40 Zoll lang, garnirt mit Biber-Pelzkragen und -Stulpen, Werth $18.00. Phantasie Jaquard gestreifte Newmarkets, Glockenärmel; reguläre $15 Qualität.
$11.59	Londoner Färbung Alaska Seal-Plüsch Sacques, vier echte Seal-Besätze, abgestepptes Atlas-Futter. 150 feinste Damen Newmarkets in einfachen und Phantasiestoffen; unsere regulären $20-Waaren sind hierin eingeschlossen.
$14.59	Unsere regulären $25 Seal-Plüsch Sacques, genaue Nachahmung des echten Robben-Pelzwerkes, mit vier echten Seal-Garnirungen, fein abgestepptes Atlasfutter. Unser ganzes Lager von $25 Directoire Newmarkets, bestehend aus gewählten streifigen Glanz-, Rauh- und einfachen Stoffen.

Es bezahlt sich Geschäfte zu machen mit dem

Bee-Hive

172, 174 und 176 STATE STR.

Populärstes Mäntel-Haus

in der Stadt.

Fragt nach der

ELDREDGE "B"

denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste Nähmaschine in der Welt.

Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4

Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj3

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19ol3m2

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
SUITE 526 CHICAGO OPERA HOUSE.
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING, 2n2m1
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 610.
Grundeigenthums-Titel geprüft.